1891. **Der Gesellige.** No. 237.

Sonnabend, 10. Oktober. 66. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserlichen Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz.
Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Christburg F. W. Nawrotzki Dt. Eylau: O. Bärthold Gollub: O. Austen. Kulmsee: P. Haberer. Lautenburg M. Jung. Liebemühl Opr.: Frl. A. Trampnau. Marienwerder: R. Kanter. Nakel: J. C. Behr. Neidenburg: P. Müller, G. Rey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Bhdlg., F. Albrecht's Buchdr. Riesenburg: Fr. Meck Rosenberg: Siegfried Woserau. Soldau: „Glocke" Strasburg: A. Fuhrich.

Anzeigen kosten die gewöhnliche Petitzeile 15 Pfennig.

Bestellungen auf das mit dem 1. Oktober begonnene vierte Vierteljahr des Geselligen für 1891 werden noch von allen Postanstalten und von den Landbriefträgern entgegengenommen.

Der Gesellige kostet wie bisher für das Vierteljahr **1 Mk. 80 Pf.**, wenn man ihn von der Post abholt, — 2 Mk. 20 Pf., wenn er durch den Briefträger ins Haus gebracht wird. Wer die Nachlieferung der nach dem 1. Oktober bereits erschienenen Nummern wünscht, muß dies bei der Post bestellen und hat hierfür 10 Pf. Bestellgebühr besonders an die Post zu zahlen.

Neu hinzutretenden Abonnenten werden die in den letzten Nummern des „Rechtsbuchs" enthaltenen neuen wichtigeren Gesetze (Einkommensteuergesetz und Arbeiterschutzgesetz), sowie der Anfang des Romans „Der Stern der Anthold" unentgeltlich nachgeliefert, wenn die unterzeichnete Expedition, am einfachsten mittels Postkarte, um Nachlieferung ersucht wird.

Die Expedition des Geselligen.

Zur Lage.

Die Anfrage des Abgeordneten Rossi an das Präsidium der italienischen Kammer lautet wörtlich:

Der Unterzeichnete wünscht, den Ministerpräsidenten, den Justizminister und den Minister des Innern über die Zwischenfälle bei Gelegenheit des letzten Pilgerzuges zu befragen, um zu erfahren, ob und wie die Regierung gesonnen ist, politische Verwickelungen bezüglich solcher Pilger zu vermeiden, welche unter Mißbrauch der Religion den Ehrgeiz und Fanatismus gegen die Unverletzlichkeit und Sicherheit des Staates aufstacheln, und ob die Regierung den Augenblick für gekommen erachtet, um weiteren Beleidigungen und Verletzungen des Vaterlandes zu begegnen, sei es dadurch, daß sie in kirchlicher Beziehung eine vom Prinzip der Gewissensfreiheit beseelte Politik verfolgt, sei es durch Abschaffung des Garantiegesetzes sowie gewisser Verfassungsartikel.

Durch das Garantiegesetz der italienischen Regierung vom 13. März 1871 ist, woran wir erinnern, die Person des Papstes für unverletzlich erklärt und ihm eine jährliche Rente, der Besitz des Vatikans in Rom und der Villa Kastell Gandolfi, sowie die Rechte eines Souveräns betreffs seiner Gesandten und der Post- und Telegraphenverbindungen des Vatikans verbürgt.

Dieses Garantiegesetz ist vom Papste allerdings nicht anerkannt. Für gut und zweckmäßig halten nur sehr wenige das Garantiegesetz; die Klerikalen haben es nie angenommen und lassen sich auf gar keine Erörterung darüber ein, die Radikalen und Liberalen halten es für unvereinbar mit der nationalen Würde der Italiener und die wenigen Mittelmänner, die nicht daran gerührt wissen wollen, halten es auch nur mangels eines besseren Gesetzes in Ehren. Wenn Ihnen, schreibt ein Korrespondent der „Frkf. Ztg." aus Rom, Jemand die Frage, wie denn sonst die Stellung des Papstes zu regeln sei, befriedigend beantworten könnte, würden vielleicht auch sie mit sich reden lassen. Aber da liegt eben die Schwierigkeit; es gebricht an einem Vorschlag, dem alle Parteien zustimmen könnten, als der Stellung des Papstes gerecht werdend und zugleich das nationale Selbstgefühl der Italiener nicht verletzend. Der Fehler ist nach den entscheidenden Ereignissen des Jahres 1870 begangen worden und er besteht in nichts Geringerem, als daß man das Garantiegesetz überhaupt machte. Keine politische Einrichtung verdient mehr, als dieses Gesetz, die Bezeichnung Angstprodukt. Die Furcht vor einer, damals höchst unwahrscheinlichen Einmischung der ausländischen Mächte zu Gunsten des Papstes hat es erzeugt. Das konservative Ministerium Lanza verstand die Lage damals nicht und wollte nicht einsehen, daß der geeignetste Moment gekommen war, derart reinen Tisch zu machen, daß es in Zukunft eine römische Frage nicht gegeben hätte. In der Hauptstadt Italiens konnte neben dem König wohl für den obersten Bischof der katholischen Kirche, niemals aber für einen Papst mit den Attributen und gewissen Vorrechten eines Souveräns, der die Wiedererlangung der verlorenen Macht als das höchste Ziel seines Strebens verkündete, Platz sein. Ob heute, wo sich die Welt seit mehr als zwanzig Jahren an den gegenwärtigen Zustand gewöhnt hat, der Fehler von damals reparirt werden kann, ist nicht Jedem zweifellos, obwohl nicht einzusehen ist, was den Papst hindern könnte, sein geistliches Amt ungestört und frei zu üben, wenn er von der Stellung des weltlichen Fürsten und Thronanwärters zu der bescheideneren und unprivilegirten eines unter dem gemeinen Recht des Landes stehenden Bürgers herabstiege. Die Gesetze Italiens garantiren jeder Religion und Konfession unbeschränkte Kultusfreiheit, und deshalb wird unter ihrem Schutz die Freiheit der katholischen Kirche, der die große Mehrheit des Volkes anhängt, erst recht gesichert sein, so lange diese Kirche sich von allen weltlichen Machtgelüsten frei hält.

Das vom französischen Kultusminister Fallières an die französische katholische Geistlichkeit gerichtete Rundschreiben lautet:

Herr Bischof!

Sie kennen die bedauerlichen Zwischenfälle, die zu Rom im Verlauf der sogenannten „Pilgerfahrten der französischen Arbeiter" stattgefunden haben. Sie haben allzusehr Gefühl für die Interessen der Nation, als daß Sie nicht, wie ich, denken sollten, daß alle Behörden des Landes vermeiden müssen, in Kundgebungen bloßgestellt zu werden, die leicht ihren religiösen Charakter verlieren können. Ich habe folglich die Ehre, Sie einzuladen, sich für den Augenblick jeder Theilnahme an diesen Wallfahrten zu enthalten.

Das Pariser Blatt „Siecle" bemerkt dazu: „Wir können dieses bedeutende, nüchterne, bündige, wahrhaft französische Schriftstück nicht genug loben. Da ist keine behördliche Phrasenmacherei; das ist eine gute Regierungssproche, und wir wünschen, daß die Minister niemals eine andere Sprache reden oder schreiben möchten."

Die klerikale Presse richtet heftige Angriffe gegen den Kultusminister wegen dieses „Verbotes", welches sie sogar als ungesetzlich bezeichnet. Thatsächlich dürfen aber auf Grund eines aus napoleonischer Zeit stammenden Gesetzes die französischen Bischöfe ohne Erlaubniß des Kultusministers ihre Diözesen nicht verlassen, stehen also in dieser Beziehung auf demselben Fuße, wie alle Militär- und Civilbeamten, welche ohne Erlaubniß ihrer Vorgesetzten ihren Posten nicht verlassen dürfen.

Von Freund und Feind.

Ein alter russischer Offizier schildert in einem Briefe an das Petersburger Hofblatt „Grashdanin" aus Paris die Eindrücke, welche er daselbst empfangen hat. Der Briefschreiber erklärt, die russischen Sympathien der Franzosen seien keineswegs ein Erzeugniß sorgfältiger Erwägung, würden vielmehr nur auf den Lippen als Ausfluß der fröhlichen Stimmung getragen. Ernst sei es ihnen damit nicht, dagegen habe eine sehr ernste Bedeutung, was der französische Volksgedanke nicht aussprechen möchte, was aber wider Willen zum Vorschein komme: nämlich der Franzosen instinktive unbesiegbare Furcht vor den Preußen. Diese Furcht sei es, was die Franzosen zu Rußland dränge, damit Rußland für sie die Kohlen aus dem Feuer hole.

Von der französischen Armee ist der Briefschreiber gar nicht erbaut. Die Soldaten seien, so schreibt er, in Uniformen gesteckte Bauern, die aber das Ehrenkleid nicht mit Stolz trügen, sondern sich desselben schämten. Die ehemalige Flottheit der französischen Offiziere sei verschwunden, zudem sehen die Soldaten aus, wie eben aus dem Krankenhaus entlassen. Ihr Mangel an Reinlichkeit falle in die Augen. Unermüdlich seien die Franzosen in der Erfindung neuer Kampfmittel, aber mit bloßem Schießen gewinne man keine Schlacht und beim Kampf Mann gegen Mann würde die schwache Seite ihrer militärischen Ausbildung zum Vorschein kommen. Es mangele an geistiger Erziehung, Entwickelung der Kühnheit und Kräftigung des Körpers. Ein französischer Militär habe recht gehabt, der während der letzten Manöver äußerte: „Unsere Gewehre schießen gut, aber die Hände der Schützen sind nicht hinreichend ruhig und sicher."

Trotz alledem hüte man sich in Deutschland vor Ueberhebung und vor Unterschätzung der lieben Nachbarn!

Ein Artikel des militärischen Fachblattes „Deutsche Heereszeitung" über die Reservedivision bei den Kaisermanövern des 4. Armeekorps kapuzinert folgendermaßen:

„Man schränke den Biergenuß auf das Trinken ein und vermeide das Saufen. Der unmäßige Biergenuß nagt an unserer Volksgesundheit und an unserem wirthschaftlichen Leben. Da werden täglich Stunden in den verpesteten Kneiphöhlen „verdöst", der Mann verliert hinter dem Biertisch geradezu seine Energie, seinen Charakter, und dieses Uebel kam bei der Reservedivision sehr zum Ausdruck, denn die alte preußische Energie ließ sich nicht immer beobachten! Die Landwehren waren eben hinter den Biertischen verweichlichte Philister geworden. Würde die Zeit, welche in den Kneiphöhlen die aufgeschwemmten Gesichter und die dicken Bäuche, leeren Börsen, Schulden, Erschlaffung und Charakterlosigkeit erzeugt, in nutzbringender und vernünftiger Weise verbracht, die Landwehren verwandelten sich besser und schneller in Soldaten.

Hoffentlich wird diese Schilderung wenig im Auslande, desto mehr aber im Inlande gelesen.

Berlin, 8. Oktober.

Der Kaiser hat von Jagdschloß Rominten aus einen Armeebefehl veröffentlicht, in welchem er anordnet, daß die Offiziere der Armee drei Tage und die des 25. Infanterie-Regiments, dessen Chef der verstorbene König war, acht Tage hindurch Trauerflor um den linken Unterarm anzulegen haben. Weiter heißt es in dem Armeebefehl:

„Mit Mir betrauert die ganze Armee den Heimgang eines deutschen Fürsten, der in dem glorreichen Kriege 1870/71 Meinem verewigten Großvater, Kaiser Wilhelm I. treu zur Seite gestanden hat, während Württembergs Söhne, dem Befehl ihres Königs folgend, in enger Waffengemeinschaft mit ihren deutschen Brüdern gekämpft haben. Seit jener großen Zeit hat des dahingeschiedenen Königs Majestät nicht aufgehört, die Waffengemeinschaft zu pflegen und zu fördern.

— In der ersten Sitzung des Bundesraths nach den Ferien wurde der Gesetzentwurf betr. die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Justizwesen überwiesen.

— Der Fürst von Hohenzollern ist von Sigmaringen nach Pallanza zum König von Rumänien abgereist. Es fragt sich, ob dieser deswegen den Besuch in Sigmaringen oder Berlin aufgegeben hat.

— Ein Gesetzentwurf über den Vertrieb von Geheimmitteln ist den Einzelregierungen vom Bundesrath übermittelt worden. Durch den Gesetzentwurf werden der Herstellung, Anpreisung und dem Vertrieb derselben, sowie der Einfuhr solcher Mittel aus dem Auslande sehr enge Grenzen gezogen. Dagegen haben die von einzelnen Aerztekammern ausgegangenen Anregungen auf Einführung eines Kurpfuschergesetzes keine Mehrheit im Bundesrathe gefunden. Man will vielmehr durch eine Abänderung der Gewerbeordnung den Ortspolizeibehörden das Recht einräumen, übel beleumdeten, bestraften Personen die gewerbsmäßige Ausübung der Krankenbehandlung bei Geld- und Haftstrafe zu untersagen.

— Zu dem Trunksuchtsgesetzentwurf hat der deutsche Wirthekongreß in Stuttgart eine Eingabe an den Reichstag beschlossen, danach soll die Bedürfnißfrage wegen neu zu konzessionirender Wirthschaften auf reichsgesetzlichem Wege geregelt werden. Der Kongreß bezeichnet die §§ 6—10 der Vorlage als das Wirthsgewerbe in hohem Grade schädigend und wünscht, daß dieselben mit den entsprechenden Strafbestimmungen in Fortfall kommen.

— Folgende Aufsehen erregende Meldung bringt die „Kreuz-Zeitung": Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist begründete Aussicht vorhanden, daß auf Veranlassung des Reichskanzlers demnächst gegen den Geh. Kommerzienrath v. Bleichröder in Sachen des in letzter Zeit vielfach besprochenen, ihm zur Last gelegten Meineides das Verfahren von Neuem wieder aufgenommen werden wird. Es handelt sich bei dieser Angelegenheit um Bezichtigungen, die in einer Broschüre des Rektors Ahlwardt niedergelegt sind.

— In der Generalversammlung des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins in Bremen sprach Missionar Dr. Spinner über seine Missionsthätigkeit in Japan. — Es wurde beschlossen, drei neue Missionare, und zwar einen nach China, die zwei andern nach Japan zu senden. Der Verein zählt bei zweihundert Zweigvereinen gegenwärtig 18 000 Mitglieder.

— An der Berliner Produktenbörse von Donnerstag machte die gestern mitgetheilte russisch-offiziöse Meldung, daß die Ausdehnung des russischen Ausfuhrverbots auf Weizen und anderes Getreide nicht beabsichtigt sei, keinen sonderlichen Eindruck. Man hielt eine solche Ableugnung angesichts der bevorstehenden Subskription auf die neue russische Anleihe für selbstverständlich. Im ganzen veränderten sich die Preise im Vergleich zum Mittwoch nur wenig. Die Haltung des Marktes war schwankend, die Grundtendenz aber erwies sich als fest. Weizen verlor 3/4 bis 1 Mk. Für Roggen ließen spätere Sichten bis 2 Mk. nach, während der Oktober sich behauptete. Die Kauflust für Roggen fand darin eine Anregung, daß vom Norden Rußlands Anfragen nach Roggenmehl in unsere Ostseehäfen eingegangen sein sollen.

— Ueber die diesjährige Kartoffelernte schreibt Herr Schulze-Sammenthin in der „Zeitschrift für Spiritusindustrie" im Gegensatz zu den amtlichen Erhebungen:

„Die Kartoffelernte bringt vielen Leuten eine sehr unangenehme Enttäuschung. Daß dieselbe geringer sein würde als die vorjährige Ernte hatte man erwartet, aber doch gehofft, dieser Minderertrag würde nicht bedeutend sein. Es stellt sich nun aber heraus, daß die Ernte bei den noch immer überwiegend angebauten Sorten, wie Daberschen, gelbfleischigen Zwiebelkartoffeln mindestens 25 pCt. geringer ist, als im vorigen Jahre. Dabei ist die Qualität meist so schlecht, daß sie kaum zu verwenden ist für den menschlichen Genuß."

— Nachdem, wie bereits gemeldet worden ist, die Verhandlungen der Buchdrucker-Tarifkommission als aussichtslos abgebrochen waren, erklärte der Vorsitzende der Prinzipale, daß der jetzige Tarif bis auf Weiteres Geltung habe. Der Vorsitzende des Gehilfen-Verbandes erklärte, daß auch die Gehilfenschaft den bestehenden Tarif fernerhin als Grundlage der Entlohnung anerkennen, gegen Entlassungen von Vereinsmitgliedern durch die Prinzipale aber ihre Maßnahmen treffen werde. — In welcher Weise der Hauptstrebepunkt, der Neunstundentag, erledigt werden wird, darüber berathen jetzt die beiden Gruppen einzeln.

— Der Bahnmeister Düpmann in Schwerte hatte sich vor einiger Zeit in einem Fachblatt, wie wir damals gemeldet haben, gegen die Güte der Bochumer Schienen geäußert. Die kgl. Eisenbahndirektion zu Elberfeld hat daher, wie ebenfalls berichtet worden ist, gegen Düpmann ein Disziplinarverfahren eingeleitet, außerdem aber noch ein Schreiben an den Bochumer Verein gerichtet, in welchem sie allerdings einen außergewöhnlich hohen Prozentsatz von Bruch konstatirt, diesen aber „nicht in einer fehlerhaften Fabrikation oder geringen Güte des Materials," sondern in „der in allen größeren Eisenbahntunneln von jeher beobachteten, mehr oder weniger außergewöhnlich starken Rostbildung" findet; die vom Bochumer Verein gelieferten Schienen hätten sich auf freier Strecke durchaus gut bewährt, sodaß z. B. von 12 043 im Jahre 1881 gelieferten Schienen während der Garantiezeit nur eine gebrochen sei.

— Von der verunglückten Expedition Zelewski gegen die Wahehe berichtet jetzt ein Berichterstatter des „Berl. Tagebl." aus Sansibar resp. Bagamoyo vom 17. September: Herr v. Zelewski trieb die Wahehes vor sich her und brannte auf seinem Zuge alle Dörfer nieder, die er antraf. Die Wahehes scheinen durch dieses Vorgehen zur Verzweiflung getrieben worden zu sein; sie sahen sich wie wilde Thiere gehetzt und mußten befürchten, dem Hungertode ausgesetzt zu sein. In dieser Lage entschlossen sie sich, lieber im Kampfe zu sterben als vor Hunger. Sie hatten nur wenige Gewehre und meistens Wurfspeere, mit welchen sie voll Todesverachtung die Truppe Zelewski's anfielen. Diese bestand aus ausgesuchten besten Truppen; zwei Kompagnien Sudanesen, einer Kompagnie Zulus und Hunderten von Trägern, die wohl alle todt sind. Die Wahehes hatten sich in Uhehe zusammengethan und überrumpelten das gesammte Expeditionskorps in der Morgenstunde. Nur vier Europäer und sechszig Mann von der schwarzen Schutztruppe (wie schon telegraphisch gemeldet) vermochten sich durch Flucht nach Mkanda zu retten. Todt sind Zelewski, Zitzewitz, Dr. Bushow, v. Pirch. Feld-

webel Tiedemann, gerettet nur Tettenborn, Heydebreck, Feldwebel Katz, Unteroffizier Kunze. Lieutenant Tettenborn erzählt, daß er die Arrièrgarde führte, plötzlich (früh 8 Uhr) hörte er vorne heftiges Schießen und Lärm, stürmte auf einen Hügel, um eben noch zu sehen, wie die Waheheѕ alles niederstechen, wie sie die Offiziere auf ihren Eseln durchspeeren, wie nach wenigen Minuten alles verstummt, die ganze Gegend in Flammen aufgeht, die Waheheѕ nach Westen abziehen. v. Tettenborn hißte auf dem Hügel die deutsche Flagge, es gelang ihm, ungefähr 60 Mann von den Versprengten zu sammeln, mit welchen er nach Osten, nach Mkondoa abzog, von wo er eiligen Bericht sandte. Die Europäer sollen gräßlich verstümmelt worden sein. Wißmann — so erzählt der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ — sei ihm gegenüber in Thränen ausgebrochen und habe ein über das andere Mal gerufen: „Meine tapfere Schutztruppe, meine braven Kameraden, alle hin!“

— Der Wirkl. Geheime Kriegsrath Engelhardt in der Verpflegungs-Abtheilung des Kriegsministeriums und der Landwirthschaftsminister v. Heyden haben in der Verhandlung mit dem amerikanischen Regierungsbeamten versprochen, das von ihm als Ersatz für Brodstoffe empfohlene Maismehl eingehend zu prüfen und probeweise Versuche vornehmen lassen zu wollen.

Es fand, wie uns aus Berlin soeben gemeldet wird, bereits am Donnerstag ein Probebacken mit Maismehlmischung statt; das damit hergestellte Maisroggenbrod verräth keinen Maisgeschmack und ist dabei nahezu viermal billiger als das heutige Roggenbrod.

— Zum bevorstehenden 70. Geburtstage des Oberbürgermeisters von Forckenbeck planen die unbesoldeten Kommunalbeamten Berlins, deren es etwa 12000 giebt, eine größere Festlichkeit in der Philharmonie und die Ueberreichung einer Adresse.

— Die durch den Abgang Stöckers erledigte und bisher noch unbesetzte Hof- und Dompredigerstelle wird, wie die „Kreuzztg.“ erfährt, demnächst wieder besetzt werden. Für dieselbe ist der Pastor Vieregge aus Bonn a. Rh. ausersehen.

— [Allerlei.] Der Selbstmord des Buchhalters Witte von der Diskontogesellschaft ist noch nicht aufgeklärt. Man weiß noch nicht, ob der Schmerz über den Tod seiner kürzlich gestorbenen Mutter ihn geistesverwirrt gemacht, oder ob hier der Börsenspielteufel ein neues Opfer gefordert hat, wie es der Bankier Schnöckel ist, der in voriger Woche im Halensee seinen Tod gesucht und gefunden hat. Der Fall mit Schnöckel, der vor einem Jahre noch ein reicher Mann war, dann aber durch mißglückte Spekulationen sein Vermögen verlor und das Vertrauen, welches das Publikum in den „Millionär“ setzte, schwer durch Unterschlagungen getäuscht hatte, hat ein außerordentliches Mißtrauen bei denen, die ihr Geld in Papieren angelegt haben, hervorgerufen. Zahlreiche Bankiers merken, daß das Publikum argwöhnisch geworden ist; die Zurückziehung von Depots geschieht in ansehnlichem Umfange.

Die Ermordung des Fräulein Adler und das Benehmen der Mörderin Machus giebt der Berliner Kriminalpolizei noch manches Räthsel zu lösen. Das Mädchen war direkt von dem Lande nach Berlin gekommen, hatte in Berlin stets sehr zurückgezogen gelebt und war niemals zu Tanzböden gegangen, erst nach dem Mord lief sie hin, um ihr Gewissen in dem tollen Wirbel zu übertäuben. Es muß noch jemand um die Zeit des Mordes in der Wohnung der Ermordeten gewesen sein, aber ob es Diebe waren oder andere Personen, die nichts mit dem Morde zu thun hatten und entsetzt vor dem grausen Anblick davonliefen, ist noch nicht festgestellt. Bei der Haussuchung fand man im Bett des Mädchens eine Flasche mit Säure und ein Bild der Ermordeten; warum sie diese Sachen dort aufbewahrte, ist auch noch nicht ergründet.

England. Die Londoner „Times“ meldet aus Kalkutta, der Emir von Afghanistan habe den Wunsch ausgesprochen, eine englische Gesandtschaft in Kabul zu empfangen; die Regierung von Indien habe sich diesem Wunsche aber widersetzt und den Emir zu einer Zusammenkunft mit dem Vizekönig aufgefordert. Eine Antwort sei von dem Emir noch nicht eingegangen; dagegen habe derselbe eine Proklamation erlassen, in welcher er die Absicht kundgiebt, England zu besuchen. Die indische Regierung habe von dieser Absicht aber noch keine amtliche Mittheilung empfangen.

Ein großes öffentliches Leichenbegängniß wird dem verstorbenen Irenführer Parnell bereitet werden. Der Lordmayor von Dublin und die irischen Abgeordneten treffen dazu große Anstalten. Die Todesnachricht hat in der irischen Bevölkerung tiefe Bestürzung und Trauer hervorgerufen. Der irischen Partei aber werden nunmehr voraussichtlich die Gefahren eines dauernden Zwiespalts erspart werden. Da nur die in der Person Parnell's liegenden Gründe die Parteigenossen in zwei Lager scheiden, dürfte die Wiedervereinigung zweifellos sein. Voraussichtlich übernimmt dann Dillon die volle Führerschaft der irischen Partei.

Frankreich. Der Präsident Carnot empfing diesen Dienstag in Paris den russischen General Annenkow, welcher, aus Biarritz kommend, nach Rußland zurückkehrt.

— Der Konkurs soll über den Nachlaß Boulangers, wie verschiedene Brüsseler Blätter melden, eröffnet werden, da Boulanger gegen 200000 Frks. Schulden hinterlassen habe.

Spanien rüstet auch munter weiter. Gegenwärtig werden Schießversuche mit dem Mauser-Repetir-Gewehr angestellt. Falls sie befriedigend ausfallen, sollen große Posten von Repetirgewehren in spanischen Gewehrfabriken angefertigt werden. Dem Auslande sollen keine Aufträge ertheilt werden. In Granada wird eifrigst die Herstellung von rauchlosem Pulver betrieben.

Rußland. Das Generalkommando eines der beiden neu zu bildenden russischen Armeekorps soll nach Dorpat kommen. Das russische Kriegsministerium mußte die ursprüngliche Absicht, dasselbe in unmittelbarem polnischen Grenzgebiet unterzubringen, fallen lassen, da die Oberbefehlshaber in Wilna und Warschau, die Generäle Ganetzki und Gurko, erklärten, daß thatsächlich in ihrem Befehlsbereich zu Friedenszeiten weiter kein Platz für neue Truppen vorhanden sei, umsomehr, als eine bedeutende Vermehrung der dortigen Reservetruppen durch Umbildung der Reserve-Bataillone in Reserve-Regimenter zu zwei Bataillonen bevorsteht. Außerdem steht Dorpat in vorzüglicher Bahnverbindung mit dem Westgebiet, sodaß die eng zusammenzuziehenden Truppen des neuen Armeekorps bald dorthin befördert werden können. Mit der Verlegung eines Generalkommandos und der entsprechenden Truppenzahl nach Dorpat verbindet man auch den Zweck, die alte baltische Universitätsstadt zu verrussen. Die Rolle, welche bisher dort der deutsch-baltische Student spielte, soll jetzt der russische Offizier übernehmen. Viel Glück — so schreibt man dazu der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg — wird man russischerseits mit diesem Plan nicht haben und der russische Linienoffizier wird auch dort dieselbe traurige, mißachtete Rolle spielen, wie bis heute noch im innern Rußland selbst.

Eine Deputation der Wolga-Kama-Bank, der Petersburger internationalen Bank, der Petersburger Diskontobank und der russischen Bank für auswärtigen Handel erschien am Mittwoch beim Finanzminister und theilte ihm den Beschluß der genannten Banken mit, zusammen für die Nothleidenden in den von der Mißernte heimgesuchten Provinzen fünfzigtausend Rubel zu spenden. — Das können die Herren als einen Gewinnantheil von den russischen Anleihen mit Leichtigkeit spenden!

— In Geldsachen hört überall, auch zwischen Russen und Franzosen, die Gemüthlichkeit auf. So müssen die französischen Aussteller, ehe sie das ehrwürdige Moskau verlassen, eine Bescheinigung der Ausstellungspolizei beibringen, daß sie weder dem Komitee noch der russischen Zollbehörde oder Privatpersonen etwas schuldig sind. Erst nach Vorweisung dieser Bescheinigung stellt ihnen die Moskauer Polizeibehörde ihren Rückreisepaß nach Frankreich aus. Diese Verordnung wurde dadurch nöthig, daß mehrere Aussteller bei Nacht und Nebel gen Paris abdampften und dabei vergaßen, den Zoll für die von ihnen seiner Zeit mitgebrachten und inzwischen in Moskau verkauften Gegenstände zu entrichten.

Türkei. Zum Aerger der Russen und Franzosen zeigt sich der Sultan auffällig liebenswürdig gegen den englischen Botschafter. Der Sultan hat am Dienstag neuerdings den englischen Botschafter White in Privat-Audienz empfangen. Am Mittwoch waren White und seine Gemahlin, sowie der gegenwärtig in Konstantinopel befindliche englische Ackerbauminister Chaplin vom Sultan zum Thee geladen.

Der russische Botschafter bemüht sich, wie das Londoner Blatt „Standard“ aus Konstantinopel erfährt, vom Sultan das Versprechen strenger Neutralität bei einem zukünftigen europäischen Kriege zu erlangen. Der Botschafter verlangt keinen förmlichen Vertrag, er erstrebt nur eine einfache Erklärung in Form eines Briefes, den der Sultan entweder an ihn oder an den Zaren richten soll, dahin lautend, daß sich die Türkei an einem zukünftigen europäischen Krieg nicht betheiligen werde. Der Argwohn läßt manchmal die Engländer allerhand wunderbare Dinge sehen und hören.

Mehrere türkische Dampfer haben neuerdings einige Tausend Mann Truppen nach dem aufständischen Arabien gebracht.

China. Die Verhältnisse in China drängen immer mehr auf einen Krieg hin. Die Chinesische Regierung ist dem Ernst der Lage durchaus nicht gewachsen und hat dabei blindes Vertrauen zu der Stärke ihrer Truppen. Alle dem Vizekönig Li in Shanghai zur Verfügung stehenden Schiffe liegen jetzt im Dock. Die gesammten chinesischen Streitkräfte in Shanghai und Woosung betragen indeß noch nicht 5000 Mann.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 9. Oktober 1891.

— Die Außerordentliche Sitzung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe findet am Sonnabend, 31. Oktober, im Landeshause zu Danzig statt. Die Tagesordnung lautet:

Wahl des Hauptvorsteher-Stellvertreters. — Die nächstjährigen Gruppenschauen. Vorlage der Hauptverwaltung. — Die nächstjährige Distriktsschau in Marienburg. Vorlage der Hauptverwaltung. — Der Verein Marienburg beantragt, die für 1892 in Marienburg geplante Distriktsschau mit Rücksicht auf die Ausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Königsberg bis zum Herbste 1893 zu vertagen. — Vorlage der Hauptverwaltung: Verwaltungsrath möge der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für die im Juni nächsten Jahres in Königsberg stattfindende große landwirthschaftliche Ausstellung, ebenso wie die Centralvereine in Königsberg und Insterburg, eine bestimmte Summe zur Prämiirung von Pferden und Rindvieh zur Verfügung stellen. — Antrag der Stutbuch-Kommission: a) Verwaltungsrath möge eine Aenderung des § 14 des Statutes der Stutbuch-Gesellschaft genehmigen, wonach der Mitgliederbeitrag von 3 Mk. auf 10 Mk. erhöht wird; b) Verwaltungsrath möge zur Ermöglichung eines sofortigen Inkrafttretens der Stutbuch-Gesellschaft einen Zuschuß von 1000 Mk. bewilligen. — Die Vermehrung der Einnahmequellen der landwirthschaftlichen Vereine. Vorlage des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten. Referent der General-Sekretär. — Ueber vortheilhafte Lagerung und Verwerthung des Getreides. Vorlage des Regierungspräsidenten in Danzig. Referent: Herr v. Graß-Klanin. — Ueber landwirthschaftliche Genossenschaften. Referent: Herr Plehn-Lichtenthal. — Das Heimstättengesetz. Referent: Herr Holtz-Parlin. — Antrag des Vereins Marienburg: Centralverein wolle geeignete Schritte thun, daß beim Ankauf von Remonten nur Züchter berücksichtigt werden. — Antrag des Vereins Rückfort: Centralverein möge auf eine Aufhebung der Bestimmung der Körordnung wirken, nach welcher nicht angekörte Hengste zum Decken der Stuten nicht zugelassen werden dürfen. — Antrag des Vereins Lenzen: Die Hauptverwaltung wolle bewirken, daß durch geeignete Sachverständige im Sommer praktische Demonstrationen zur Belehrung der Obst-Plantagen-Besitzer der Haffküste an Ort und Stelle vorgenommen werden.

— Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft wird in den Tagen vom 12. bis 14. Oktober d. Js. eine Reihe von Sitzungen in Berlin abhalten, in welchen namentlich die Ausstellung zu Königsberg, die in der Zeit vom 16. bis 20. Juni künftigen Jahres stattfinden wird, in allen einzelnen Bestimmungen Gegenstand der Berathung bilden wird. Nach den Sitzungen wird die Ausstellordnung für Königsberg erscheinen und damit die Anmeldezeit für diese Ausstellung eröffnet werden.

Die Erfolge der früheren Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft lassen hoffen, daß auch in unserer Nordostmark die Bestrebungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft auf fruchtbaren Boden fallen werden.

— Für die internationale Hengstschau in Wien (17.—19. Oktober) und die Allgemeine Geflügel-Ausstellung in Glogau (18. bis 20. Oktober) werden Frachtermäßigungen gewährt.

— Generallieutenant von Blume ist, wie verlautet, zum kommandirenden General des II. Armee-Korps ausersehen.

— Der Verein öffentlicher höherer Mädchenschulen für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen hielt am Dienstag in Königsberg seine dritte Hauptversammlung ab. Nach Absendung einer telegraphischen Begrüßung an den Kultusminister gab zunächst Direktor Neumann-Danzig einen Bericht über die Lage und Thätigkeit des Vereins. Diesem gehören zur Zeit 16 höhere Mädchenschulen an, und zwar 6 in Ostpreußen, 7 in Westpreußen und 3 in Posen. Der Vortragende gab der Hoffnung Ausdruck, es werde den Bemühungen des Vereins in nicht zu ferner Zeit gelingen, den höheren Mädchenschulen die Stellung zu verschaffen, die ihnen gemäß ihrer Wichtigkeit für die allgemeine Erziehung unseres Volkes zukäme. Sodann hielt Direktor Ernst-Schneidemühl einen Vortrag über die Stellung der höheren Mädchenschulen zur Frauenfrage, indem er die Pflichten auseinandersetzte, die auch die Schule gegenüber dieser immer wachsenden sozialen Bewegung zu erfüllen habe. Besonderes Interesse erregte eine in dem Versammlungsraume veranstaltete Lehrmittelausstellung. Als Ort der nächsten Hauptversammlung ist Danzig bestimmt.

— Der Gutsbesitzer Fr. Bathke in Peterswalde Wpr. hat eine Kartoffelerntemaschine hergestellt, mit welcher, mit zwei Pferden bespannt, täglich bis 5 Morgen Kartoffelfläche abgeerntet werden. Es sind, nachdem die Kartoffel lohnt, 6—10 Kartoffelsammler erforderlich. Durch Anbringung eines sinnreichen Pflugkörpers und dazu Passendlegung eines Sortirwurfrades arbeitet die Maschine in jedem noch so sehr verqueckten, verkrauteten und fetten Boden; auch kann die Kartoffel noch so tief liegen, dieselbe bringt sie gut und rein heraus. Patent ist angemeldet.

— Die Einnahmen der Marienburg-Mlawkaer-Eisenbahn betrugen im Monat September 1891 nach provisorischer Feststellung 183000 Mk. gegen 155000 Mk. nach provisorischer Feststellung im September 1890, mithin mehr 28000 Mk. Die definitive Einnahme im September 1890 betrug 166617 Mk.

— Im neuesten Kreisblatt werden die Namen von weiteren 60 Personen aus dem Kreise mitgetheilt, denen eine Altersrente in Höhe von 106,80 bezw. 135 Mk. nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz zuerkannt worden ist. Die Zahl der Empfänger der Altersrente beträgt bis jetzt im Kreise Graudenz 90, in der Stadt 10 Personen.

— Der dreijährige Knabe Bruno Bretschneider spielte gestern an der Trinke und stürzte dabei ins Wasser. Das Kind wurde zwar sofort herausgezogen, war aber bereits verschieden.

— [Von der Ostbahn.] Der Regierungs- und Baurath Doepke in Bromberg, Vorstand des bautechnischen Bureaus der Eisenbahndirektion, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Direktionsmitgliedes zur Eisenbahndirektion in Breslau betraut worden. Der Regierungsbaumeister Woehler in Dortmund ist nach Bromberg überwiesen worden. Der Regierungsbaumeister Goege in Bromberg ist bis auf weiteres mit den Geschäften des Vorstandes des bautechnischen Bureaus betraut worden. Versetzt ist der Stationsassistent Giese in Laskowitz nach Bromberg.

— Der Assessor Cohn aus Pr. Stargard ist dem Amtsgericht zu Dirschau überwiesen.

— Der Gerichtsvollzieheranwärter, Feldwebel Stupening in Gnesen ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrages bei dem Amtsgerichte in Pr. Stargard bestellt worden.

— Der Pfarrer Dr. Jul. Poblocki ist als Dekan des Dekanats Kulm kanonisch eingesetzt.

— Der Rittergutsbesitzer Donner in Blonaken ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Sparau im Kreise Stuhm ernannt.

— Der Hebamme Helene Makowski in Grutta ist der Bezirk Grutta übertragen worden.

— Die dem Herrn Eduard Wiens gehörige, in Gurkenhuben (Kreis Marienburg) belegene, ca. 79 Morgen große Besitzung ist für den Preis von 79000 Mark an den Oekonom Herrn Johann Kröcker in Schöneberg übergegangen.

— Das Hauptgut des Rittergutes Klein Jablau im Kreise Pr. Stargard mit etwa 630 Morgen ist in den Besitz der Herren B. Kowalski-Konitz und L. Thiel-Stuhm übergegangen.

— Auf dem zum Gutsbezirke Rynsk im Kreise Briesen gehörigen Vorwerk Ludowitz ist unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

R. **Aus dem Kreise Kulm**, 10. Oktober. Der Bestellbezirk der Postagentur Podwitz ist ein so ausgedehnter, daß es auch dem gewissenhaftesten Postboten oft nicht möglich ist, in der knapp bemessenen Zeit von 1/2 12 bis 1/2 6 Uhr die Postsachen überall abzugeben und auch noch den Anschluß zu der um 1/2 6 Uhr nach Kulm abfahrenden Post zu erreichen. Die Ortschaften Schöneich, Roßgarten, Schönsee und Jamrau hatten deshalb im vergangenen Winter eine Petition an die Oberpostdirektion zu Danzig eingereicht, worin sie um Errichtung einer Postagentur in Schöneich baten. Vor einiger Zeit nun war der Herr Ober-Post-Inspektor S. in Schöneich, um sich von dem Bedürfnisse einer Postagentur zu überzeugen. Da er bereits ein geeignetes Lokal gefunden hat, darf man erwarten, daß zum 1. April 1892 in Schöneich eine Postagentur errichtet werden wird. Auch der Landwirthschaftliche Verein Podwitz-Lunau hat um Einrichtung einer Postagentur mit Telephonverbindung petitionirt, um bei etwaigen Ueberschwemmungen sofort mit der Königlichen Wasser-Bau-Inspektion in Graudenz in Verbindung zu stehen.

Ӡ **Gollub**, 8. Oktober. Das Kind des Schuhmachers J. zog in einem unbewachten Augenblick einen großen Topf heißen Kaffees vom Feuerherd herunter und verbrühte sich mit der fast siedenden Flüssigkeit die Brust, den Leib und die Beine. Das arme Wesen lebt noch. — Die Stadtväter gehen mit der Absicht um, eine Biersteuer einzuführen. — Die Drewenzbrücke, welche einer gründlichen Ausbesserung unterworfen wurde, ist dem freien Verkehr wieder übergeben.

Garnsee, 8. Oktober. In der Nacht zum Mittwoch brannte ein Haferstaken des Besitzers B. in Gr. Schönbrück, dessen Werth auf 3000 Mk. geschätzt wird, völlig nieder. Das Feuer zerstörte auch eine Dreschmaschine.

Konitz, 8. Oktober. Der praktische Arzt Dr. Großmann, welcher sich seit einiger Zeit hier niedergelassen hat, wendet die Hypnose zur Heilung von Krankheiten an und hat in dieser neuen Methode bereits beachtenswerthe Erfolge aufzuweisen. Eine von der Gicht verkrüppelte Frau, die von ihm behandelt wird, geht schon ohne Krücken und ist in der Genesung soweit vorgeschritten, daß sie ihren häuslichen Pflichten obliegen kann, während ein 23jähriges Mädchen, das infolge einer großen Erkältung fast vollständig gelähmt war, soweit hergestellt ist, daß es stricken, allein essen und die Beine bewegen kann. Das Einschläfern der Patienten geschieht nach der „Danz. A. Z.“ allein durch den Blick und den Befehl: „Schlafen Sie!“

Dt. Krone, 8. Oktober. Der berühmte Mathematiker Prof. Weierstraß in Berlin, welchem, wie bereits gemeldet, der Kaiser die große goldene Medaille für Wissenschaft verliehen hat, begann seine Lehrthätigkeit im Jahre 1841 an unserem Gymnasium. Sein 50jähriges Lehrerjubiläum konnte nicht öffentlich gefeiert werden, da Prof. W. seit längerer Zeit leidend ist.

Dirschau, 8. Oktober. Der Kommission zum Ankauf von Pferden für die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft wurden durch Händler vom Ort und aus Pr. Stargard im ganzen 65 Pferde vorgeführt; es wurden 33 Pferde zum Preise von 500 bis 650 Mk. das Stück angekauft.

Danzig, 9. Oktober. Ein großer Brand hat in Emaus 15 Familien obdachlos gemacht und ihre Wintervorräthe an Kartoffeln und Brennholz sowie einen großen Theil des Hausgeräthes vernichtet. In der Fabrikanlage des Herrn Harder brach gestern Feuer aus, welches an den trockenen Holzvorräthen reiche Nahrung fand, so daß die Flammen bereits durch das Dach des Fachwerkschuppens schlugen, als der Brand gegen 4 Uhr Morgens entdeckt wurde. Leider fehlte es der städtischen Feuerwehr in Folge eines Röhrenbruchs in der alten Tempelburger Wasserleitung vorübergehend an Wasser. Die Fabrikanlage war nach kurzer Zeit zusammengebrochen, auch die Remise und Stallungen hatten schnell Feuer gefangen, und von der Remise ging das Feuer auf die an der Straße stehenden Wohnhäuser über und griff auch hier so schnell um sich, daß die Bewohner zum Theil kaum das nackte Leben retten konnten. Zwei Druckwerke und die Dampfspritze arbeiteten bis zum Nachmittag, ein Druckwerk war nach der „Danz. Ztg.“ am Abend noch in Thätigkeit, da auf der ausgedehnten Brandstätte die Flammen immer wieder hervorbrachen. Der Schaden ist ein sehr bedeutender.

Der neu erbaute Kreuzer „Falke“ (ein Schwesterschiff des in Danzig erbauten Kreuzers „Bussard“) traf auf seiner Probefahrt heute vor Neufahrwasser ein. Das stattliche Schiff setzte dort bis zum Einbruch der Dunkelheit die Probefahrten fort. Am 10. d. M. soll „Falke“ bereits wieder nach Kiel zurückkehren.

— Am 25. d. Mts. begeht der Kreisdeputirte, Provinzial-Landtagsabgeordnete, Rittergutsbesitzer Herr Dieckhoff-Lindenhof das 50jährige Jubiläum als Eingesessener des Kreises Karthaus. Herr D. hat sich während dieser Zeit in hervorragender Weise um das Wohl des Kreises verdient gemacht.

Mohrungen, 8. Oktober. Unter großem Gefolge vieler Geistlichen und Lehrer wurde heute in Kahlau der Pfarrer Woserau zu Grabe geleitet. Die Stelle, die der Verstorbene inne hatte, gehört zu den bestdotirten unseres Kreises. Die Landdotation umfaßt 8 Hufen

Passenheim, 7. Oktober. Die Feier des 500jährigen Jubiläums der evangelischen Kirche hat einen großartigen Verlauf genommen. Kein Häuschen in der Stadt, welches nicht festlich geschmückt gewesen wäre. Gestern begann die Feier mit einem deutschen Gottesdienste, wobei Herr Generalsuperintendent Pötz die Festrede hielt. Daran schloß sich ein masurischer Gottesdienst. Die Kirche war überfüllt, da zu der Feier Besucher von nah und fern eingetroffen sind. Das Festessen fand große Betheiligung. Oberpräsident Graf zu Stolberg, welcher zu der Feier erschienen war, brachte das Hoch auf den Kaiser aus.

Rastenburg, 5. Oktober. Herr Thuleweit hat sein Hotel an den Pächter des Kurhauses in Neuhäuser, Herrn Kühnlenz, für 150 000 Mk. verkauft.

Königsberg, 8. Oktober. Es herrscht die Ansicht, daß der sogenannte Schlüterbau, d. i. der Südostflügel des hiesigen königlichen Schlosses, dem Schloßbaudirektor A. Schlüter, welcher unter der Regierung König Friedrichs I. thätig war, seinen Ursprung verdanke. Der Archivar Dr. Ehrenberg versucht nun in einem längeren Aufsatze im „Centralblatt der Bauverwaltung" auf Grund eingehender archivalischer Forschungen den Nachweis zu liefern, daß Schlüter mit Unrecht als der Erbauer jenes Schloßtheiles betrachtet werde, der Verfertiger der zur Ausführung gelangten Pläne vielmehr Joachim Ludwig Schultheiß von Unfried sei, welcher auch den Bau bis zu seiner im Jahre 1713 noch vor der Beendigung erfolgten Einstellung leitete.

Königsberg, 8. Oktober. Seit der Ueberschwemmungskatastrophe im Frühjahre 1888 hat die Königliche Regierung für die festere Eindämmung des linken Gilgenufers viel gethan. Die bekannten Durchbruchsstellen bei Kallwen, Schackeningken, Schanzenkrug und Sköpen sind verstärkt worden und man hat auf Entfernungen von über 300 Metern sogenannte Buhnen angelegt, um die um die Biegungen des Stromes herumziehenden Eismassen vorerst daran zum Zerschellen zu bringen. An der Spitze bei Schanzenkrug, wo bekanntlich die Memel sich in zwei Arme, Ruß und Gilge, theilt, sind um die Eisstopfungen möglichst zu verhindern, 45 Doppelrammhölzer aus mächtigen Eichenbaumstämmen zu Eisbrechern vereinigt worden, welche den stärksten Eisanprall zu widerstehen im Stande sein sollen. Ferner sind Depots für Rettungskähne angelegt worden, zwei am Gilgestrom bei Schanzenkrug und Kallwen und zwei am Kurischen Haff. In jedem Depot finden sich 40 Rettungskähne untergebracht. Als Führer der Böte in Hochwasser- und Eisgefahren haben sich in sehr großer Zahl Besitzer nebst ihren Söhnen und Knechten gemeldet, so daß gegen 800 Mann zur Verfügung stehen. Alle Vierteljahr findet eine Revision der Böte durch Regierungsbaubeamte statt und im Frühjahr werden bei Eintritt von Thauwetter sämmtliche Böte auf die Dämme gebracht, um in erster Linie das Wegschwemmen von Wirthschaftssachen zu verhindern. — Unsere Seefischer haben endlich wieder lohnenden Verdienst. Den größten Ertrag liefert zur Zeit der Dorschfang. In Folge des hohen Fleischpreises salzen namentlich die weniger bemittelten Leute diese Fische ein und so ist die Nachfrage eine große. Der Dorsch wird hier mit 6 bis 8 Mk. das Schock bezahlt. Leider wird uns auch dieses Fleisch recht bald vertheuert werden, denn die Berliner Fischhändler treffen schon ein, um die schönste Waare aufzukaufen.

Graf Lehndorff hat dieser Tage bei Rossitten (Kurische Nehrung) einen selten schönen Hirsch erlegt, einen Zwölfender im Gewicht von 775 Pfund.

ei Pillau, 8. Oktober. Wohl selten sind die Obstzufuhren so reichlich gewesen, wie in diesem Herbste. Täglich halten 6—8 Kähne das herrlichste Obst feil. Das Fünflitermaß Aepfel (Fallobst) kostet nur 25 Pfg. Der schwerste Apfel eines solchen Maßes wog 310 Gr., der leichteste 100 Gr.

Zu Tilsit ist am 8. d. Mts. ein städtischer Schlachthof eröffnet worden. Alle Erfahrungen, welche an anderen Orten gemacht wurden, haben hier Berücksichtigung gefunden. Die cementirten, nach den Seiten zu geneigten Fußböden und die nach allen Theilen hin verzweigte Wasserleitung gestatten schnelle und vollständige Reinigung, und der Ausschluß aller Holzkonstruktion bei den Ställen sichert gegen Einnisten von Pilz- und anderen Vegetationen. Allgemeines Interesse rief die Einrichtung zur Fabrikation von künstlichem Eise hervor. In einem mit einer Salzlösung angefüllten Gefäß befinden sich 114 Einsätze aus Zinkblech, gefüllt mit 13 Kilogr. reinem Wasser. Mittels einer durch die Dampfmaschine betriebenen Luftpumpe wird durch Kälte und Druck in den flüssigen Zustand übergeführtes Ammoniakgas zur Verdampfung gebracht und die dadurch hervorgebrachte Verdunstungskälte auf die Salzlösung übertragen. Diese, auf etwa 15 bis 17 Grad Celsius abgekühlt, bewirkt, daß das Wasser in den Zinkeinsätzen zu Eis erstarrt und als einheitlicher, prismatischer Block zu Tage tritt.

B. **Aus der Johannisburger Haide.** Einen unausgesetzten Kampf hat die Forstverwaltung alljährlich gegen die Maikäfer zu führen. Die schädlichen Käfer kommen in der Haide in so großer Zahl vor, daß ihre Engerlinge mitunter ganze Kiefernschonungen vernichtet haben. In diesem Jahre sind die Käfer in riesigen Mengen gesammelt und vernichtet worden, wobei Kinder und sonst wenig arbeitsfähige Frauen einen reichen Verdienst gefunden haben. Beispielsweise hat allein Herr Förster N. in Weißunen über 350 Scheffel Maikäfer abgenommen, die mit 10 bis 20 Pf. pro Liter bezahlt wurden. Die Käfer werden zu Tode gebrüht, dann in Gräben geschüttet und mit Kalk und Erde bedeckt.

Bromberg, 8. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Bromberger Garten- und Obstbauvereins bildete die Fachschule desselben den Gegenstand der Berathung. Da die Regierung nicht abgeneigt zu sein scheint, die gärtnerische Lehrlingsschule als Fortbildungsschule im Sinne des Gesetzes anzuerkennen, so sollen alle Schritte gethan werden, um den Anforderungen zu genügen. — Hierauf trat der Verein in eine Besprechung der Broschüre des Lehrers a. D. Prieske: „Kurze Anweisung, wie man gesunde, kräftige Obstbäume für den Obstgarten und für die Wegebepflanzung zieht". Daran knüpften sich verschiedene Mittheilungen, wonach unsere Provinz bereits eine ganz ansehnliche Fülle von Obst hervorbringt, nur daß es noch immer an Einrichtungen (Darren, Pressen 2c.) fehlt, dasselbe vortheilhaft zu verwerthen. Der Verein würde selbstthätig diese Einrichtungen ins Leben rufen, wenn nicht alle seine Mitglieder durch ihr eigenes Geschäft zu sehr in Anspruch genommen würden. Hier müßte kaufmännischer Unternehmungsgeist Wandel schaffen. — Der Bromberger Volksbau-Verein wird sich am Sonnabend durch Wahl des Aufsichtsraths und der Vorstandsmitglieder endgültig konstituiren. Der Verein stützt sich auf das deutsche Reichsgesetz vom 1. Mai 1889. Er hat seinen Sitz in Bromberg, doch können außerhalb Bromberg Filialen errichtet werden. Er ist Mitglied der deutschen Volksbaugesellschaft in Berlin und bezweckt, mit Hülfe derselben seinen Mitgliedern Heimstätten zu verschaffen, sowie die Erwerbs- und Wirthschaftsverhältnisse aller derjenigen zu fördern, welche von dieser Gesellschaft ein Anwesen haben. Die Mitglieder haben ein Eintrittsgeld von 5 Mk. zu zahlen und mindestens einen, höchstens zehn Geschäftsantheile von je 200 Mk. zu erwerben, welche in monatlichen Theilzahlungen entrichtet werden können. Es bleibt abzuwarten, ob das erforderliche Kapital aufgebracht werden wird.

Schubin, 8. Oktober. Der von der Stadtverwaltung angekaufte Platz hart an der Labischiner Brücke, worauf das städtische Schlachthaus erbaut werden sollte, wird von der Bahnlinie, welche jetzt endgültig vermessen ist, durchschnitten. Die Stadtverordneten sind daher genöthigt, einen anderen Bauplatz anzukaufen.

Inowrazlaw, 8. Oktober. Oberpräsident von Wilamowitz-Möllendorf stattete unserer Stadt seinen Besuch ab. Gelegentlich der Vorstellung des Stadtverordneten-Kollegiums trat Stadtverordneter Weiß in längerer Rede für die Errichtung einer Mittelschule ein. Der Oberpräsident versicherte in dieser Frage seine Unterstützung.

Posen, 8. Oktober. Ein Prozeß, der hier entschieden wurde, ist von besonderem Interesse für die Hausbesitzer. Im Anfang des vorigen Winters fiel ein Fräulein K. auf dem Trottoir eines Hauses in der Bergstraße und brach den Arm. Nach erfolgter Heilung verlangte sie von dem Hauseigenthümer Entschädigung für acht Wochen entgangenen Arbeitsverdienst, Arztkosten und 50 Mk. Schmerzensgeld. Der Wirth, der des Morgens gestreut, also seine Pflicht gethan hatte, war trotzdem zur Zahlung der Entschädigung, jedoch nicht zu den 50 Mark Schmerzensgeld bereit, und in Folge dessen verklagte ihn das Fräulein. Das Gericht entschied nun zu Gunsten der Klägerin In dem Urtheil heißt es, der Wirth hätte die Polizeivorschrift, welche besagt, daß auch am Tage (also nicht nur des Morgens) nach einem größeren Schneefall jedesmal gestreut werden soll, verletzt, sich dadurch eines groben Versehens schuldig gemacht und sei die Klägerin berechtigt, außer dem entgangenen Verdienst von $72\frac{1}{2}$ Mark noch 50 Mark Schmerzensgeld zu verlangen. Außerdem hatte der Wirth 44 Mark Kurkosten der Klägerin zurückzuerstatten.

Posen, 8. Oktober. Auf der General-Versammlung des Lehrer-Sterbekassen-Vereins des Großherzogthums waren 64 Delegirte mit 700 Stimmen vertreten. Die Versammlung faßte folgende Beschlüsse, die für die fernere Entwickelung der Sterbekasse von der größten Bedeutung sein dürften. Zunächst soll der Reservefond, jetzt 45000 Mk., durch Zuführung der jährlichen Ueberschüsse (ausgenommen 3000 Mk.) schneller verstärkt worden. Die Versammlung faßte weiter folgende wichtige Beschlüsse: Das Sterbekassengeld wird von 900 Mk. auf 600 Mk. herabgesetzt; die Beiträge werden künftighin nicht mehr für den Sterbefall, sondern nach der Zeit, wie bei der Lebensversicherung, erhoben. Ein Ausschuß wurde ermächtigt, über die Zulässigkeit von Sterbesummen auch in Höhe von 750 Mk. und 900 Mk. zu berathen und zu beschließen. In den beiden letzten Fällen werden die Versicherten zu Nachzahlungen zu Gunsten des Reservefonds herangezogen. Es wurde ein Ausschuß von 8 Mitgliedern gewählt, welcher die Beiträge für die drei Versicherungsstufen festsetzen und im Uebrigen den Verein den Behörden gegenüber rechtsverbindlich vertreten soll. Der Ausschuß soll nöthigenfalls den Verwaltungsrath bis zur nächsten General-Versammlung vertreten.

— Wie der „Goniec Wielkopolski" erzählt, ist dem polnischen Reichstagsabgeordneten v. Koscielski von der russischen Botschaft in Berlin das Paßvisum verweigert worden.

Verschiedenes.

— Die erste deutsche Apotheke und Mineralwasserfabrik in Sansibar ist von zwei Mecklenburgern, dem Chemiker Hugo Raddatz aus Rostock und dem Apotheker Rabe aus Schwerin in's Leben gerufen. Auch in Bagamoyo und in Dar-es-Salaam sind von diesen beiden Unternehmern Apotheken und Droguenhandlungen angelegt worden.

— [Schiffsunglück.] Ein Dampfer „Procida" rannte am Mittwoch Abend auf der Elbe vor Oevelgönne auf den festsitzenden Dampfer „Athabasca", welcher eine Reisladung von Ostindien an Bord hatte und drückte ihm auf der Backbordseite neben der Kommandobrücke ein großes Loch ein. Im Laufe der Nacht brach der „Athabasca" in der Mitte durch. Die Ladung befindet sich zu sieben Achteln unter Wasser, dieselbe wird jedoch gelöscht werden.

— In der elektrischen Ausstellung zu Frankfurt a. M. erreichte am Mittwoch Abend nach 8 Uhr die Zahl der Eintrittsgeld entrichtenden Besucher die volle erste Million. Der das zehnte Hunderttausend schließende Besucher war ein Jäger von einem in Colmar stehenden Jäger-Bataillon; er wurde angejubelt, als ob er etwas Besonderes vollbracht hätte.

— Eine Vergiftung durch Pilze — sogenannten Fliegenschwamm — hat am Dienstag elf Gypsfiguren verkaufende junge Italiener in ernste Gefahr gebracht. Einer der Italiener hatte aus Köpenick, wo er sie selbst gesammelt hatte, Pilze mitgebracht, die er für Steinpilze hielt und welche er und seine Genossen sich nach italienischer Art zubereiteten. Elf Italiener nahmen an dem Mahle, welches für sie einen besonderen Leckerbissen darstellte, Theil und verließen dann das Haus, um ihren Geschäften nachzugehen. Einer nach dem andern aber stellte sich schnell wieder ein, Alle mit denselben Anzeichen einer Vergiftung, Magenkrämpfen, Erbrechen u. s. w., so daß die hinzugerufenen Aerzte ihre Ueberführung nach dem Krankenhause anordneten. Vier von den Patienten sind bereits entlassen worden, die anderen gehen ihrer Wiederherstellung entgegen.

— [Ein „geleimter Millionär."] Baron Rothschild hatte vor einiger Zeit ein Prachtgemälde Rafaels, der den berüchtigten Cesare Borgia darstellte, von Fürst Borghese gekauft für das hübsche Sümmchen von 600 000 Franks. Wie jetzt aus Rom gemeldet wird, soll aber das Bild leider weder den Cesare Borgia darstellen, noch von Rafael gemalt sein, sondern einem ziemlich unbedeutenden Pinsel sein Dasein verdanken. Dadurch wird dem „kunstliebenden" Millionär der Schmerz bereitet, weit über eine halbe Million Franks zum Fenster hinaus geworfen zu haben.

— [Eine unsinnige Wette] schlossen dieser Tage drei Berliner Dienstmädchen um ein Glas Bier. Alle drei hatten den Zoologischen Garten besucht und machten sich auf dem Rückwege ihren übrigen Begleitern gegenüber anheischig, auf dem Geleise der Stadtbahn vom Bahnhofe Zoologischer Garten bis zum Bahnhofe Thiergarten entlang zu gehen. Nachdem sie unterwegs verschiedentlich von einem Geleise auf das andere hatten springen müssen, um den daherbrausenden Zügen auszuweichen, gelangten sie seltsamer Weise ohne Unfall am Bestimmungsorte an. Hier aber wurde ihnen ein unvermutheter Empfang bereitet; denn ein Polizeibeamter nahm sie beim Kragen.

— [Um einen Kubikmeter Schweinefleisch] wurde dieser Tage vor dem Gericht zu Hameln ein Prozeß geführt. Ein Handelsmann Namens F. hatte mit einem anderen ein Geschäft abgeschlossen auf Lieferung eines Kubikmeters Schweinefleisch zum Preise von 100 Mark. Der Geschäftsfreund, dem inzwischen der Begriff Kubikmeter etwas klarer geworden war, verweigerte die Lieferung, da er bei dem Geschäft 800 Mark hätte zusetzen müssen. Das Gericht entschied zu seinen Gunsten und bedeutete dem pfiffigen F., er könne froh sein, daß ihm nicht der Prozeß gemacht werde, weil er die Unkenntniß eines anderen in hinterlistiger Weise ausgebeutet habe.

— [Die verhängnißvollen Wasserrüben.] Ein Bauer zu Steinsdorf in Schlesien, Namens Schimpke, der in Folge seines Ansehens in der Gemeinde das Ehrenamt eines Kirchenältesten bekleidete, hatte, ohne im Ernst an einen Diebstahl zu denken, vom Felde des Rittergutsbesitzers von Uechtritz zwei Wasserrüben genommen. Der Feldwächter sah es und brachte Schimpke zur Anzeige. Er wurde in Folge dessen veranlaßt, aus der kirchlichen Gemeindevertretung auszuscheiden mit dem Hinweis darauf, daß die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben worden sei. Der sonst in jeder Beziehung ehrliche und rechtschaffene Mann gerieth über die Folgen seiner unbedachten That in eine unbeschreibliche Aufregung. Er bat die Gutsverwaltung inständig um Verzeihung und erklärte sich bereit ein Sühnegeld von drei Mark in die Ortsarmenkasse zu zahlen. Doch alle seine Bemühungen wurden kühl zurückgewiesen, weil ein Fehltritt „nur durch das Strafgesetz gesühnt werden könne". Ueber das ihm drohende Schicksal verlor der geängstigte Mann die Fassung; er wollte eine gerichtliche Bestrafung „wegen Felddiebstahls" nicht erleben und suchte darum freiwillig den Tod. Ein Selbstmordversuch im Schloßteich wurde durch das rechtzeitige Erscheinen der Ehefrau noch verhindert, die nun ihren fassungslosen Mann nicht mehr aus den Augen ließ. In der Nacht zum Sonnabend gelang es ihm jedoch, sich heimlich aus der Wohnung zu schleichen. Er eilte zum Bahndamm und erwartete dort den nach Haynau fahrenden Kurierzug, warf sich auf die Schienen und — war von seinen Seelenqualen befreit. Das tragische Ereigniß mit seinen entsetzlichen Folgen hat erklärlicherweise eine tiefgehende Aufregung hervorgerufen, und selbst der Ortsgeistliche gab dieser Stimmung am letzten Sonntag von der Kanzel herab in ergreifenden Worten Ausdruck.

— [Verunglückter Toast.] Theobald Krühmel, ein Freund von Toasten, die er mit Citaten zu verflechten oder zu schließen liebt, ist jüngst bei seinem Freunde zur Hochzeitsfeier geladen. Er kann natürlich nicht umhin, an der Tafel zu sprechen. Nachdem er einige nichtssagende Worte vom Stapel gelassen, schließt er seine Rede ganz nichtsahnend mit den Worten: „Aber als Freund des Hauses richte ich die nachfolgende Bitte an das Brautpaar: Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Dritte!"

Neuestes. (T. D.)

Stuttgart, 9. Oktober. Der Kaiser ist gestern Abend 9 Uhr hier eingetroffen.

Stuttgart, 9. Oktober. Die Trauerfeierlichkeiten für den König begannen um 10 Uhr im Marmorsaale des Residenzschlosses mit einem Gottesdienst. Die Königin-Wittwe Olga und sämmtliche hier eingetroffenen Fürstlichkeiten wohnten der Todtenfeier bei. Um 11 Uhr setzte sich unter dem Geläute sämmtlicher Glocken der Leichenzug in Bewegung. König Wilhelm II. von Württemberg schritt zwischen dem Kaiser und dem Großherzoge von Baden, es folgten die übrigen Fürstlichkeiten dann der prachtvoll dekorirte Leichenwagen. Der Trauerrede lag der Text zu Grunde: Der Herr dein Gott ist bei Dir, Dein starker Heiland. Die Beisetzung in die Gruft erfolgte unter Kanonendonner.

Stuttgart, 9. Oktober. Nach der Trauerfeier, welche bei prächtigem Wetter stattfand, fand Frühstück statt. Um 5 Uhr folgte ein großes Mahl. Am 18. Oktober ist allgemeine Todtenfeier.

Marseille, 9. Oktober. Der Ministerpräsident Freycinet hielt bei dem Festmahl aus Anlaß der zur Gesundung der Stadt hergestellten öffentlichen Arbeiten eine Ansprache, in welcher er hervorhob, Frankreich sei Dank seiner Armee und Diplomatie wieder ein Faktor im europäischen Gleichgewicht, man müsse jetzt die erreichte Stellung nach außen befestigen, nach innen das Los der Armen verbessern.

Zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

In mehreren Fällen haben Arbeitgeber, ehe sie die Quittungskarte für die Invaliditäts- und Altersversicherung mit einer Quittungsmarke versahen, das Feld für die Marke mit einem Vermerk oder Stempel bezeichnet, um einen späteren Nachweis für das Einkleben der Marke erbringen zu können. Dieses Verfahren ist — so berechtigt es auch erscheint — nach § 108 des Gesetzes über die Inval.- und Alters-Vers. unzulässig und wird nach § 151 desselben Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 2000 Mk. bezw. 6 Monaten Gefängniß geahndet. Eine solche Zuwiderhandlung unterliegt bereits zur Beurtheilung der Staatsanwaltschaft.

Es ist nicht zu verkennen, daß die jetzige Einrichtung der Quittungskarten solchen Arbeitern, welche im Sommer in manchen Wochen bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt sind, im Winter aber nur selten eine versicherungspflichtige Beschäftigung haben, dagegen zu Hause auf eigene Rechnung arbeiten, die Möglichkeit läßt, sich mehrere Marken während einer Woche in die Karte einkleben zu lassen und so die Arbeitnehmer sowohl als auch die Versicherungsanstalt, welche bekanntlich die Höhe der Rente nach der Zahl der eingeklebten Marken berechnet, zu schädigen.

Auch gegen die wiederholte Verwendung von Marken, z. B. aus den Karten Verstorbener, sind bis jetzt keine ausreichenden Maßnahmen getroffen. Denn wenn auch einzelne Versicherungsanstalten die Vorschrift erlassen haben, daß die Quittungskarten Verstorbener bei ihnen ausgeliefert werden sollen, so fehlen den Versicherungsanstalten doch die Kräfte, um auf die Befolgung dieser Vorschrift ausreichend achten zu können, und es läßt sich, selbst wenn die Quittungskarten abgeliefert werden, in den meisten Fällen ja garnicht feststellen, ob und wieviel Marken herausgenommen sind.

Bei einer Revision des Gesetzes wird daher eine Bestimmung aufgenommen werden müssen, nach welcher die Entwerthung der Beitragsmarken durch das Eintragen des Zeitraums, für welchen sie gelten sollten, zugleich beim Einkleben der Marken in ähnlicher Weise wie bei den Wechselstempelmarken erfolgen muß. Es liegt eine solche Aenderung des Gesetzes nicht minder im Interesse der redlichen Arbeiter wie in dem der Arbeitgeber und der Versicherungsanstalten, denn zu den Renten, welche die Versicherungsanstalten zahlen, haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte beizusteuern.

Berlin, 8. Oktober. Spiritus-Bericht. Spiritus unversteuert, mit 50 Mark Konsumsteuer belastet loco — bez., do. unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 50,8 bez., per Oktober 50—49,9—50,4—50,1—50,4 bez., per Okt.-Novbr. 50—49,9—50,4—50,1—50,4 bez., per Nov.-Dez. 50,3—50,7—50,4 bis 50,8—50,7 bez., Dezember-Januar 50,4—50,8—50,5—50,8 bez., April-Mai 1892 51,2—51,1—51,7—51,3—51,7 bez. Gekündigt 100 000 Liter. Preis 51,5 Mark.

Magdeburg, 8. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 92% 17,65, Kornzucker excl. 88% Rendement 16,90, Nachprodukte excl. 75% Rendement 14,60. Fest.

Danzig, 9. Oktober. Getreidebörse. (T. D. v. Max Durège.)

Weizen (per 126pfd. holl.): loco fest, 100 Tonnen. Für bunt u. hellf. inl. 218 Mk., hellbunt inl. Mk. 222—225, hochbunt und glasig inländ. Mk. 226—227, Termin Oktober zum Transit 126pfd. Mark 180,50, per April-Mai zum Transit 126pfd. Mk. 188,50.

Roggen (per 120pfd. holl.): loco fest, inl. Mk. 234, russ. u. poln. zum Tr. Mk. —, per Oktober 120pfd. zum Transit Mk. 190, per April-Mai zum Transit 120pfd. Mk. 186,00.

Gerste: gr. loco inl. Mk. 146—159.

Rübsen per 1000 Kilogramm Mk. —.

Hafer loco inl. Mk. —. Erbsen: loco inl. Mk. —.

Spiritus: loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 71,00 nichtkontingent. Mk. 50,00.

Raps per 1000 Kilogramm Mk. —.

Königsberg, 9. Oktober 1891. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commissions-Geschäft). per 10000 Liter % loco kontingentirt Mk. 76,00 Brief, unkontingentirt Mk. 54,75 Geld.

Berlin, 9. Oktober. (T. D.) Russische Rubel 213,00.

Gott dem Herrn hat es gefallen, uns unseren einzigen Sohn, den Seminaristen

Wilhelm Marks

in einem Alter von 21 Jahren, 2 Monaten, 17 Tagen, zu sich zu nehmen. (8569

Czichen, 6. Oktober 1891.

Die trauernden Eltern.

Die Beerdigung findet in Czichen am 10. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Heute Morgen wurde uns ein kräftiger Junge geboren. (8737)

Festg. Graudenz, 9. Oktbr. 1891.

Vicefeldwebel **Rzyska** und Frau Emma geb. Krampitz.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit Herrn Forstassessor **Fritz Zweite** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Rundewiese, 9. October 1891.

Th. Hilscher u. Frau Marie geb. Teichgraeber.

Helene Hilscher
Fritz Zweite
Verlobte. (8640)

Gymnasiallehrer **Dr. Hans Koenigsbeck**
Margarete Koenigsbeck
Vermählte. (8544)
Strasburg Wpr., im Oktbr. 1891.

Sitzung der Stadtverordneten
Dienstag, den 13. Oktober 1891, Nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. Mittheilungen betr.

1. Revision der Kämmerei-Kasse am 31. August cr.
2. desgl. am 30. September cr.
3. Ankauf des Grundstücks Marktplatz 4.

B. Anträge betr.

1. Abgrenzung des Feldmarkbezirks nach § 37 der Bau-Polizei-Verordnung vom 13. Juni d. Js.
2. Verpachtung der Schlittschuhbahn oberhalb des Winterhafens.
3. Ausdehnung der Polizei-Verordnung vom 15. Februar 1891.
4. Gehaltserhöhung für den Stadt- und den Schulboten.
5. Beleuchtung der Festungsstraße.
6. Baugenehmigung auf dem Grundstück Oberthornerstraße 21/22.
7. Bewilligung von Vertretungskosten für einen erkrankten Lehrer.
8. Verpachtung des Erdgeschosses Marktplatz 4. (8639)
9. Ortsstatut betr. die gewerbliche Fortbildungsschule.
10. Anleihe von 300000 Mark.
11. Gehaltserhöhung für den Hausmann des Krankenhauses.
12. Lokal für den Knaben-Handfertigkeits-Unterricht.

C. Wahlen.

Wahl der Armenvorsteher.

D. Geheime Sitzung.

Zur Sitzung ladet ergebenst ein
Graudenz, den 9. Oktober 1891.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Kaufm. Verein „Mercur".

Sonnabend, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Schützensaale:

Familien-Kränzchen

zum Abschiede für Herrn **S. Imbach**, wozu Mitglieder, Freunde desselben und die früher Eingeladenen gebeten werden.
(8624) **Der Vorstand.**

Montag, den 12. Oktober, sind meine Geschäftsräume des Feiertages wegen geschlossen. (8591)

S. J. Kiewe.

Montag, den 12. d. M. bleibt mein Geschäft geschlossen.

8628) **Philipp Reich.**

Meine Wohnung befindet sich
Schuhmacherstraße 4, 2 Tr.
Kuchenmüller jun., Kleiderverfertiger.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Unterthornerstr. Nr. 2.
G. Petersohn, Schuhmachermstr.

Leere gebrauchte **Harzer Käsekisten** kauft jeden Posten Gustav Brand.

TIVOLI.

Heute, Sonnabend, den 10. Oktober:

Erster u. Vorletzter

humoristisch. Abend

der bestrenommirten, seit 1878 bestehenden (alte Firma)

Leipziger Humoristen u. Quartettsänger

Herren: **Kluge, Zimmermann, Fischer, Schröder, Wicher, Freyer und Winter.**
Direction: Jul. Kluge.
Auftreten des beliebten Damen-Imitators Heinrich Schröder.
Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pfg.

Billets à 50 Pfg. sind in der Cigarren-Handlung des Herrn Sommerfeldt, in der Conditorei des Herrn Güssow sowie im „Tivoli" zu haben.

Im Adlersaal.

Montag, den 19. October — Montag, den 19. October

Großes Concert

(8589) der Opernsängerin
Jenny von Weber
des Herzogl. sächsischen Kammersängers
Edmund Glomme
und des Pianisten
Gustav Lazarus.

Billetbestellungen in J. Preuss' Musikalien-Handl. (Inh.: W.Kahle) Tabakstr. 5.

Concessionirte
Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
von Frau **Clara Rothe in Thorn**, Breitestraße 51. 5034

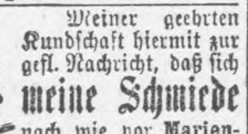
I. u. II. Kl. halbj. Kursus, bildet Kindergartenvorsteherinnen u. Familienerzieherinnen nach Fröbel. Beginn 11. Oktober. Nachweis entsprech. Stellg. Näheres in d. Prospekte. — Unentgeltl. Nachweis von Kindergärtnerinnen. —

Einem geehrten Publikum von
Graudenz u. Umgegend
die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte, **Getreidemarkt 13**, eine

Schlächterei

verbunden mit **feiner Fleisch- u. Wurstwaaren-Handlung** eröffnet habe. Für gute schmackhafte Waare stehe ich ein und bitte das geehrte Publikum, mich gütigst bei Bedarf zu unterstützen.

Hochachtungsvoll (8583)
Adolph Jablonski.



Meiner geehrten Kundschaft hiermit zur gefl. Nachricht, daß sich **meine Schmiede** nach wie vor **Marienwerderstrasse 33**, auf demselben Hofe, jetzt aber **hinten rechts** befindet und bitte ich, mich auch fernerhin mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen mit dem Bemerken, daß die Pferde der Herren Offiziere von **mir selbst** beschlagen werden.

Daselbst steht ein offener, eleganter **Wagen** ohne Langbaum unterm Selbstkostenpreis zum Verkauf. (8585)

G. Kohls,
geprüfter Huf- u. Wagenschmiedemeister.

Privat- und Nachhilfestunden werden von einer geprüften Lehrerin ertheilt. Näh. Oberthornerstr. 31, 2 Tr.

Klavierschüler nimmt an **Hedwig Czolbe**, Herrenstr. 71.

Clavierunterricht ertheilt Ottilie Castner.
Wohne jetzt Grabenstr. 11, 1 Tr.

Empf. mich d. geehrt. Herrschaft. als **Schneiderin** in u. außer dem Hause. Zu erfr. Oberthornerstr. Nr. 4, 2 Treppen, nach vorn.

Zum **Waschen und Plätten** in und außer dem Hause empfiehlt sich Golembiewski, Kirchenstr. 12, Hof.

Neu! Ohne Konkurrenz! Neu!



Viehfutter-Schnelldämpfer

Patent Ventzki.

Unerreicht in Leistung, bequemer Handhabung, Sparsamkeit im Betriebe, Dauerhaftigkeit und Billigkeit.

Man verlange kostenfreie Zusendung von Prospekten.

A. Ventzki,
Maschinen- und Pflugfabrik,
Graudenz.

Seit nahezu 50 Jahren

verkauft die bestrenommirte Tuchhandlung von **Gustav Abicht in Bromberg**

Buckskins u. **Paletotstoffe** in den neuesten u. schönsten Mustern,
Schwarze Tuche, Satins, Croises, Doeskins zu feinen Anzügen Leibröcken, Einsegnungsanzügen ꝛc.,
Unverwüstliche Cheviots etc. zu Strapazier-Anzügen,
Damentuche in 38 hochmodernen Farben,
Sämmtliche Futtersachen für Herren- und Damenschneider in Seide, Wolle und Baumwolle (6561)

in nur bewährten Qualitäten.

Proben franko. Gegründet 1846.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Zoppot.

Beginn des Kursus: **Montag, den 19. Oktober d. Js.** Unterricht in allen Zweigen der Landwirthschaft, der Chemie, Physik, Thierheilkunde, im Feldmessen, Nivelliren ꝛc. — **Arbeiten im chemischen Laboratorium.** — Aeltere Landwirthe können als **Hospitanten** eintreten. Programm u. nähere Auskunft durch den Unterzeichneten. Baldige Anmeldungen zu richten an
(2046) **Direktor Dr. Funk, Zoppot,** Danzigerstraße 23.

Möbel-Fabrik und -Magazin

von (1770)

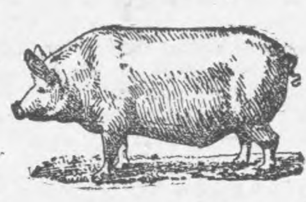
H. Schmidtke jun.,
Bromberg,
Kornmarktstrasse 6,
Grosse Bergstrasse 13,
neben Herrn Ludwig Kolwitz.



Teppiche, Tischdecken, Portièren
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

Stammzuchten Hohenhausen

Post- und Telegraphenstation
Ostrometzko Wpr.





Mehrere 100 junge, hervorragende

Berkshire-Eber- und Sauferkel

sprungfähige Eber, junge tragende Sauen

Exceptionell hervorragende Oxfordböcke
1 und 2 Jahre alt.
(3086)

Prachtvolle sprungfähige
Holländer
Bullen
selten schön, auch
6 Monats-Kälber.
Preise wie bekannt mässig.

Salomons.

Holländer Bullen 1 und 2 Jahre alt, **Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke.**

Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke, Holländer 1, $1\frac{1}{2}$ und 2 Jahre alte **Bullen.**

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten werden brieflich mit Aufschr. Nr. 8586 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Bairisch-Bier, Braun-Bier wunderschön, 3 Flaschen für 25 Pf., bei
(8613) **Gustav Brand.**

Oberhemden

Chemisettes, Kragen, Manschetten und Shlipse, Nachthemden
Mk. 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3,
Unterhemden u. Beinkleider
Mk. 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3, 4,
Damenhemden
Jacken und Beinkleider
Mk. 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3, 4,
Frisaderöcke u. -Beinkleider
in allen Größen,
Knaben- u. Mädchenhemden
50, 60, 75, 90 Pfg., Mk. 1, 1,10, 1,25,
Erstlings-Wäsche, Matratzen, Tauf- und Tragekleider, Frisade- und Schwanenboi-Tücher, Gummiunterlagen
empfiehlt (6607)

H. Czwiklinski.

Feste Preise! Feste Preise!

Tapeten von 12 Pf. an offerirt
(5600) **J. Osinski**, Grabenstr. 3.

Ein noch gut erhaltener
Stutzflügel
mit schönem, vollem Ton ist für den Preis von 75 Mk. zu verkaufen Oberthornerstr. 18. (8582)

Sämmtliche Jagdutensilien:

Beste Doppelflinten, Jagdtaschen, Pulver, Weich- u. Hartschrot, Papp-, Filz- u. Fettpfropfen (8643)
empfiehlt billigst

Hermann Reiss.



„British"
beste
Schrot-Mühle
der Welt
nur zu beziehen durch
Hodam & Ressler, Danzig.

Wer sich für eine **wirklich gute** Schrotmühle interessirt, sollte die Mühe nicht scheuen, Prospecte darüber zu fordern. (7803)
Wiederverkäufer erwünscht.

Ein Hofhund zu verkaufen Amtsstr. 1, 1 Tr. (8620)

Die Badeanstalt
Blumen- und Schützenstraße
ist wieder eröffnet.
(8580) Emil Hoffmann.

Mortadella	Cervelatwurst
Knoblauchwurst	Pökelrindfleisch
Presskopf	Sülze

empfiehlt (8628
Ferdinand Glaubitz
5/6 Herrenstraße 5/6.

Gelegenheitskauf

bei

Hermann Reiss,
Marienwerderstraße 47.

Von heute ab verkaufe, um zu räumen, zu denkbar annehmbaren Preisen bei der Inventur zurückgesetzte Waaren:
emaillirte Kochgeschirre,
diverse Töpfe,
diverse Grapen, mit und ohne Ringe, und
gusseisern. Streichbretter,
eiserne Pflüge
beste Häckselmaschinen mit 2, 3, 4 Messern,
Schlepp- und Brettschneidesägen. (8641)

Chines. Thee's

in Originalpackungen und ausgewogen à Pfd. 2,50, 3, 4, 5 u. 6 Mk.

Theegrus
per Pfund 2 Mk. und 2,25 Mk
feinste
Bourbon-Vanille
entöltes
Cacao-Pulver
in Blechbüchsen und ausgewogen
empfiehlt die
Victoria-Drogerie
von
W. Zielinski.

Zu billigen Preisen empfiehlt:
Rübengabeln
mit und ohne Patentzinken, einzelne dazu passende Zinken, (8642)
Rübenmesser, Rübenheber.
Hermann Reiss.

Preuß. Original-Loose 3. Klasse, im Besitz des Käufers verbleibend, ½ à 90 Mk., ¼ à 45 Mk., sowie **Antheile in allen Größen** bei **Gustav Kauffmann, Graudenz.**

Frankfurter Geld Lotterie 1/1 à Mk. 5,50, ½ à 3 Mk., ¼ à 1 50.
Ausst.-Loose à 1 Mk, 11 St. f. 10 M.
Antisklaverei-Loose zu Planpreisen bei Gustav Kauffmann, Graudenz.

Tauben (Danziger Hochflieger) billig zu verk. Gartenstr. 8a. (8619)

---

60 Gänse aus 90 auszusuchen, verkauft Degursky, Neuhof, Kr. Löbau.

Aus den anerkannt besten schlesischen Gruben offerirt (8644)
Nuss-, Würfel- u. Stückkohlen.
Hermann Reiss.

Hotel am lebhaft. Ort, altbewährt, weg. Todesf. billig z. verk. Hypoth. fest. Anzahl. nach Uebereinkunft. Näh. bei
(8632) F. J. Strobel, Elbing.

Möbl. Zimm. z. verm. Langestr. 13, I.

---

3 bis 4 Pensionäre finden freundliche Aufn. Altestr. 5, 2 Tr.

---

2 bis 3 Pensionäre finden freundliche Aufnahme Gartenstraßen-Ecke 58. (8509)
D. Lewandowska.

Nähmaschinen

in vorzüglichster Qualität billigst, auch auf Ratenabzahlungen, bei (4994)
M. Michalowitz & Sohn
Briesen Wpr.

Bitte abholen! Abgesandt!
(7933 — s. 4+4.
Herzlichsten Glückwunsch!

Für die Bezirke der Postanstalten Briesen, Gollub, Hohenkirch, Jablonowo, Kgl. Rehwalde und Schönsee Wpr. ist heute eine Geschäfts-Empfehlung d. Firma **D. Pottlitzer in Briesen** beigelegt. (8638)

Heute 3 Blätter.

Zweites Blatt. **Der Gesellige.** No. 237.

Graudenz, Sonnabend] [10. Oktober 1891.

Die Beschießung von Paris.

In den „Preußischen Jahrbüchern" veröffentlicht ein ungenannter Verfasser nach „authentischen Quellen" eine Darstellung der Vorgänge, welche der Beschießung von Paris im Jahre 1870 vorausgingen. Es ist bekannt, daß sich in dieser Frage zwei Ansichten im deutschen Hauptquartier scharf gegenüberstanden und lange mit einander gerungen haben: die eine, hauptsächlich vertreten durch den Bundeskanzler Grafen **Bismarck** und den Kriegsminister General v. **Roon**, **forderte die Beschießung**, die andere, vertreten durch den **Kronprinzen**, den General v. **Moltke** und den General v. **Blumenthal**, **verwarf sie**. Der Verfasser des Aufsatzes giebt nun seinseits eine Darstellung, aus welcher folgendes auch heute noch von allgemeinem Interesse sein wird:

Warum sollte man nicht die Noth des Mangels und des Hungers in der Stadt noch verstärken durch die Noth einer Beschießung? Warum nicht versuchen, die Festungswerke an irgend einer Stelle zu durchbrechen und dadurch den Krieg abzubrechen, und so Blut nicht zu verschwenden, sondern zu sparen? Was die beiden Generalstabschefs dagegen einwandten, war etwas sehr Einfaches. Sie beriefen sich auf den anerkannten militärischen Grundsatz, daß man eine Beschießung nur beginnen dürfe, wenn man die Möglichkeit der vollen Durchführung habe. An eine wirkliche Durchführung aber sei gar nicht zu denken. Der doch sonst stets thatenlustige General von Blumenthal belegte in seiner lebhaften Weise das Verlangen nach Beschießung mit so scharfen Ausdrücken, daß wir sie der Geschichte nicht gerade im Wortlaut überliefern wollen.

Gewiß wäre es möglich gewesen, durch eine fortgesetzte Beschießung in Paris einige tausend Menschen zu tödten und eine Anzahl Häuser zu zerstören. Aber man darf sich nicht irreführen lassen durch den Ausdruck, daß damit die Noth vermehrt und deshalb die Neigung zur Kapitulation verstärkt worden wäre. Nicht durch mehr oder weniger starke, sondern nur durch absolute Noth konnte Paris zur Uebergabe gebracht werden. Paris hatte über zwei Millionen Insassen. Was macht es auf eine solche Einwohnerschaft für einen Eindruck, wenn einige Hunderte fallen? Nicht Tausende, sondern Zehntausende und aber Zehntausende, Männer, Weiber und Kinder hätten von den Granatsplittern zerrissen, in den Häusern verbrannt, von den niederstürzenden Balken erschlagen, in den Kellern erstickt werden müssen, um die Verzweiflung auf den Unterwerfungsgrad zu steigern. Jedes Bombardement, welches unter diesem Effekt bleibt, ist nutzlos. Wohl sagt der natürliche Instinkt: unser höchstes Gebot ist, die Noth des Feindes zu vermehren. Aber der Verstand ist mehr als der Instinkt und sagt sich, nicht die Noth ist der Zweck, sondern der Sieg. In diesem Sinne gaben der **General-Inspekteur der Artillerie, General von Hindersin, und der General-Inspekteur des Ingenieurkorps, General v. Kleist**, übereinstimmend ihr Gutachten ab, daß eine bloße Beschießung die Uebergabe nicht beschleunigen werde.

Unter dem fortwährenden Drängen der „Schießer" hatte man allmählich eine sehr zahlreiche Belagerungs-Artillerie mit der Munition herangeschafft, zum Theil aus dem Defensivbestande der heimischen Festungen, zum Theil der Geschütze, die die kleineren französischen Festungen, deren man wegen der Verbindungslinien mit der Heimath nothwendig bedurfte, überwältigt hatten. Neben dem eigentlich strategischen Gesichtspunkt, der schnelleren Unterwerfung der feindlichen Hauptstadt, wurden auch noch andere Motive für den artilleristischen Angriff geltend gemacht. Man machte der fortwährenden Beunruhigung der Einschließungstruppen durch die feindliche Artillerie ein Ende, indem man ihr Feuer theils dämpfte, theils auf die eigenen Batterien lenkte; man machte einen günstigen moralischen Eindruck auf die eigenen Truppen und auf das Ausland. Endlich ist auch wohl nicht ganz außer Acht zu lassen, daß man dem Frieden im eigenen Lager diente.

Die Entscheidung fiel endlich in der Weise, daß der König, wie er dem Kronprinzen mittheilte, dem General Prinzen von Hohenlohe-Ingelfingen, dem der Befehl über die gesammte Belagerungs-Artillerie übertragen war, anheim gab, zu thun, was er technisch für richtig halte.

Wozu man sich zuletzt entschloß, läßt das Generalstabswerk bemerkenswerther Weise recht im Unklaren. Es war nicht etwa der Beginn eines förmlichen Angriffes auf die Forts, sondern man brachte blos ihr Feuer zum Schweigen und beschoß dann die nächstgelegenen Theile der Stadt.

Der Kronprinz und der General von Blumenthal blieben bis zuletzt nicht einverstanden mit der getroffenen Entscheidung. General von Blumenthal, der früher dem Kommandeur der Artillerie der III. Armee, dem General Herkt, einmal ausdrücklich verboten hatte, in die Stadt zu schießen, legte dem Kronprinzen einen vergleichenden Verlust-Rapport vor, aus dem sich ergab, wie sehr sich unsere eigenen täglichen Verluste seit dem Beginn der Beschießung gesteigert hatten.

Die schließliche Kapitulation ist allein durch den **absoluten Mangel an Lebensmitteln** herbeigeführt worden, ohne daß die Erfolge der Belagerungs-Artillerie dabei irgendwie mitgesprochen hätten. Die Südforts waren trotz der dreiwöchentlichen Beschießung doch noch in einem Zustand, daß sie ohne förmlichen Angriff nicht zu nehmen gewesen wären; die beiden angegriffenen Nordforts waren, obgleich hier die Beschießung nur eine Woche gedauert hatte, stärker beschädigt, aber noch widerstandsfähig.

Eine neue Bau-Polizeiordnung für Westpreußen

ist von dem Oberpräsidenten erlassen worden und mit dem 1. Oktober in Kraft getreten. Diese Baupolizeiordnung gilt für alle Städte der Provinz Westpreußen mit Ausnahme des Stadtkreises Danzig und des Gemeindebezirks der Stadt Thorn, jedoch mit Einschluß der Flecken Schönsee und Podgorz, sowie der Landgemeinden Karthaus und Zoppot.

Von allgemeinem Interesse sind die neuen Vorschriften über die **Handhabung der Bauaufsicht** (§ 1—7). Zu **jedem Neubau**, sowie zu jeder Ausbesserung oder Veränderung einer baulichen Anlage ist die Erlaubniß der **Ortspolizeibehörde** erforderlich. **Keiner Erlaubniß** bedarf:

1. das Abputzen der Häuser,
2. die massive Untermauerung einstöckiger, nicht an der Straße belegener Wände aus Fachwerk oder Holz,
3. die Abtragung und Aufführung unbelasteter, nicht an der Straße belegener Wände,
4. die Erneuerung einzelner Holztheile im Innern und der Fußböden,
5. die Aufbesserung von Schornsteinen und Feuerstätten, welche dieser Baupolizeiverordnung entsprechen,
6. die Erneuerung und Veränderung von Oefen, Kaminen und Feuerherden, welche keinem Gewerbebetriebe dienen und keine Verlegung der Feuerstätte erfordern,
7. die Anlegung von Thüren und Fenstern in den nicht an der Straße belegenen Wänden, sofern solche Anlegung überhaupt statthaft ist,
8. die Ausbesserung von Thüren und Fenstern,
9. die Deckung der Dächer und Herstellung von Dachrinnen, Dachfenstern, Dachlucken 2c., welche dieser Baupolizeiverordnung entsprechen,
10. die Errichtung, Erneuerung und Veränderung unheizbarer Garten- und Feldhäuschen, **Geschirrhütten, Schuppen** und anderer unbedeutender Baulichkeiten dieser Art außerhalb der bebauten Stadttheile.

Früher mußten z. B. Baukonsense zur Errichtung von hölzernen Abtritt- und anderen Schuppen von der Regierung eingeholt werden. Dies ist also durch § 1,10 der neuen Bauordnung aufgehoben. Die verzwickten und zum Theile unklaren Bestimmungen der alten Bauordnung veranlaßten manchen sehr vorsichtigen Bauherrn, lieber um etwas mehr Erlaubniß zu bitten, als zu wenig, um mit der Polizei nicht in Konflikt zu kommen.

Die **Bauerlaubniß** ist von dem Bauherren schriftlich bei der Ortspolizeibehörde nachzusuchen. Für gewerbliche Anlagen, welche außer der Bauerlaubniß einer besonderen Genehmigung bedürfen, bleiben die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 und des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 unberührt.

Das Gesuch muß durch vollständige, richtige und deutliche Zeichnungen nach dem Maßstabe von mindestens 1 : 100 (1 Centimeter gleich 1 Meter) erläutert werden, aus denselben müssen insbesondere alle baulichen Anordnungen, die nach dieser Baupolizeiverordnung in Frage kommen, mit Sicherheit zu ersehen sein.

Bei Neubauten müssen die Zeichnungen enthalten: die Bauart, die Grundrißanordnung aller Stockwerke, die Balkenlagen, die Bestimmung der einzelnen Räume, die Anlage der Feuerungen, die erforderlichen Durchschnitte, sowie die straßenseitige Ansicht. Die Hauptmaße müssen eingeschrieben sein.

Bei Neubauten ist ferner ein Lageplan mit Nordlinie nach dem Maßstabe von mindestens 1 : 500 (1 Centimeter gleich 5 Meter) beizufügen, aus welchem ersichtlich sind:

a. die Straße und Nummer des Baugrundstücks, sowie die darauf befindlichen Gebäude, mit Angabe ihrer Bestimmung, Bauart und Bedachung;
b. die Fluchtlinien und die Bauten der angrenzenden Straßen und Wege;
c. die Lage des beabsichtigten Baues in auffälliger Farbe;
d. die Nachbargrundstücke unter Benennung ihrer Besitzer und die Baulichkeiten, welche auf denselben bis zu 20 Meter Entfernung von den äußersten Punkten der zu errichtenden Gebäude vorhanden sind, mit Angabe ihrer Bestimmung, Bauart und Bedachung;
e. die Entfernungen, welche die neuen Gebäude unter sich, von den auf dem Baugrundstücke verbleibenden Gebäuden, und von den unter d genannten Nachbargebäuden enthalten sollen;
f. die Höhe dieser Gebäude und die vorhandenen Brandmauern.

Auf besonderes Verlangen der Ortspolizeibehörde ist auch bei Aenderungs- oder Verbesserungsbauten ein Lageplan beizufügen.

Sämmtliche Zeichnungen sind mit dem Maßstabe, nach welchem sie angefertigt worden, zu versehen, sowohl von dem Bauherrn als von dem Verfertiger, und, falls dieser den Bau nicht selbst ausführt, von dem Bauleiter zu unterzeichnen und in doppelter — in Festungsrayons in dreifacher — Ausfertigung einzureichen. Ungenügende Zeichnungen werden zur Vervollständigung zurückgegeben.

Liegen gegen die Zuverlässigkeit des Verfertigers Bedenken vor, so kann die Ortspolizeibehörde die Mitwirkung eines geeigneten Sachverständigen auf Kosten des Bauherrn verlangen.

Mit dem Antrage auf Ertheilung der Bauerlaubniß für jedes Gebäude, welches für einen gewerblichen Zweck bestimmt ist und für jedes bereits vorhandene Gebäude, welches zu einem gewerblichen Betriebe umgebaut oder erweitert werden soll, müssen Art und Umfang des gewerblichen Betriebes, Zahl, Größe und Bestimmung der Arbeitsräume, deren Zugänglichkeit, Licht und Luftversorgung, die größte zulässige Zahl der in jedem Raume zu beschäftigenden Arbeiter und der aufzustellenden Maschinen angegeben werden.

Zur Errichtung von Baugerüsten und Bauzäunen an oder auf der Straße oder dem Bürgersteige bedarf es der besonderen Genehmigung der Ortspolizeibehörde.

Baugruben an der Straße sind einzufriedigen; auch müssen Baugerüste und Umfriedigungen der Baugruben an den Straßen während der Dunkelheit durch hellbrennende Laternen kenntlich gemacht werden.

Der Bauherr hat vor der Vollendung des Rohbaues, bevor die Schalung der Decken ausgeführt ist und der Abputz der Wände oder die Dielung beginnt, binnen 8 Tagen Anzeige bei der Oberpolizeibehörde zu machen. Binnen gleicher Frist hat die letztere die Prüfung des Rohbaues vorzunehmen und darüber, daß dies geschehen, eine Bescheinigung auszustellen.

Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen frühestens erst 4 Monate nach Abnahme des Rohbaues bezogen werden. Ausnahmsweise kann diese Frist auf 3 Monate ermäßigt werden.

Der völlige oder theilweise Abbruch eines Gebäudes darf nur unter Zuziehung eines zuverlässigen Sachverständigen geschehen. Von dem Vorhaben ist zuvor Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen.

Ein Fachmann schreibt uns zu der neuen Baupolizeiordnung:

„Es war die allerhöchste Zeit, von den bisher bestehenden veralteten Vorschriften, die theilweise kleinlich und bei denen die Maaße noch in Fuß und Werkschuh ausgedrückt waren, erlöst zu werden. Die neue Bau-Polizeiordnung ist klar und deutlich verfaßt und für jeden Fachmann verständlich; sie erleichtert das praktische Bauwesen und wird (bei richtiger Anwendung) zur Förderung des letzteren im Allgemeinen merklich beitragen.

Wir haben eine rege Bauperiode während des letzten Sommers hinter uns, es ist vieles, sehr vieles geleistet, aber bei der Beurtheilung der Leistung — schon dem Aeußeren nach — muß man sich von manchem Werke abwenden, um sich nicht den Geschmack zu verderben.

So lange der Befähigungs-Nachweis für das Baugewerk im Reichstag nicht genehmigt ist, läßt das Gesetz eine Besserung dieser Uebelstände nicht zu und haben wir auch keine besseren Häuser zu erwarten. Die neue Bau-Polizeiordnung hat selbstverständlich auch nicht die Macht, hiergegen zu wirken, sie fordert durch den § 2 nur sachgemäße Vorarbeiten für beabsichtigte Bauten und weist durch die §. 2 und 7 auf die Verantwortlichkeit der Baugewerbetreibenden hin.

Kein arbeitender Mensch oder Laie ist beim Börsenspiel so dem Verluste ausgesetzt, als wenn ihm ein Haus nach verpfuschtem Entwurf gebaut wird; dies ist ein todtes Kapital."

Die neue Baupolizeiordnung für Westpreußen hat sichtlich als Hauptzweck im Auge: die **Sicherheit gegen Feuersgefahr** und auch gegen **gesundheitsschädliche Einflüsse** zu verstärken. In wie weit die Einzelbestimmungen alle zweckmäßig und nothwendig sind, wird die Praxis lehren. Auffällig ist uns die Bestimmung im § 15, daß für Gebäude, welche an der Straße errichtet werden

eine **nicht größere Höhe als die Straßenbreite** zulässig und bei schmalen Straßen eine Minimalhöhe (soll wohl heißen Maximalhöhe) von 12 Metern

gestattet ist. Für alte Städte mit Straßen von mäßiger Breite, wie sie auch der Theil von Graudenz innerhalb der alten Stadtmauer aufweist, erscheint diese Bestimmung als eine harte, welche die Freiheit der Hausbesitzer einschränkt, ohne einen entsprechenden Nutzen zu bringen. Wir fürchten, daß wenn in den alten Straßen fortan ein Hausbesitzer statt seiner niedrigen Zimmer sich hohe luftige Räume schaffen will, und er statt seiner drei Etagen nur zwei wird errichten sollen, daß er dann lieber einen Umbau unterlassen wird. Auch wenn eins unserer schmalen Häuser zu einem modernen Geschäftshause ausgebaut werden soll, wird jener § 15 sich hindernd entgegenstellen. Ein Bau wie der Kiewe'sche in der Alten Straße wäre beispielsweise nicht möglich.

Weshalb bei dem heutigen Stande der Feuersicherheitsmaßregeln, der Ventilationsvorkehrungen, der Wohnungsaufzüge u. s. w. eine solche Beschränkung für nothwendig gehalten wird, ist nicht verständlich. Auch vom ästhetischen Standpunkt ist es nichts Erfreuliches, in der Zukunft alle Häuser wie mit einem Linial gleich hoch gerichtet zu denken. Das würde sehr öde Straßenbilder geben, die auch dem Verfasser der Baupolizeiordnung keineswegs erwünscht sein können, denn andere Paragraphen wenden sich gegen Bauten, die zur „Verunzierung der Straßen" dienen könnten.

Für Danzig und Thorn ist die neue Baupolizeiordnung nicht erlassen, wie wir vermuthen, u. a. des Paragraphen 15 wegen nicht, der dort in manchen Fällen die Bedeutung einer Eigenthumskonfiskation haben könnte. Hoffen wir, daß nachträgliche Bestimmungen auch für die alten Stadttheile kleinerer Städte billige Abweichungen von dem harten Text des § 15 zulassen werden.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 9. Oktober 1891.

— Eine volle Woche des schönsten Herbstwetters begünstigte den weiteren Fortschritt der Hackfruchternte außerordentlich, und da selbst in den Nächten das Thermometer nicht unter +3° R sank, so konnten sich nicht nur die jungen Saaten freudig entwickeln, sondern auch auf Wiesen und Weiden noch verhältnißmäßig reichliche Futtermengen wachsen. Die anhaltend trockene Witterung, so schreiben die „Westpr. landw. Mitth.", ermöglicht auch die Anfuhr gut geputzter Rüben an Fabriken und Mieten; der Landwirth wird also hoffentlich weder jetzt noch im Winter über Abzug allzu großer Schmutzprozente zu klagen haben und ihm manche ärgerliche Auseinandersetzung mit den Wiegemeistern 2c. erspart bleiben. Doch wäre bald wieder ein kurzer Regen erwünscht, denn viele strenge Parthien des Feldes konnten erst nach den Niederschlägen des 23. und 24. September bestellt werden; auch sind Rüben-, Kartoffel- und Stoppelfelder schon wieder ziemlich hart geworden und lassen einmal die letzten Hackfrüchte nur schwer gewinnen, setzen dann aber auch der Herbst-Pflugarbeit erheblichen Widerstand entgegen und greifen dabei das Zugvieh in unbilliger Weise an.

Die **Brennereien** haben jetzt allerorten ihre Kampagne begonnen, und der Preis auch des unkontingentirten Spiritus ist augenblicklich ein solcher, daß die Kartoffeln dadurch erträglich verwerthet werden. Darauf hat noch besonders der Umstand Einfluß gehabt, daß Rußland die nach Verordnung vom 8. Juni 1890 bisher gezahlte Ausfuhrprämie von 4 bis 4½ Prozent aufhob, so daß es für exportirten Spiritus jetzt lediglich die s. Z. erhobene Branntweinsteuer zurückerstattet. In Anbetracht der in einem großen Theil des Reiches eingetretenen Mißernte liegt nun jetzt eine forzirte Spiritusfabrikation nicht im Interesse des russischen Staates, und da man dort 1/6 alles gewonnenen Spiritus exportirte, ohne die bisher gewährte Prämie der Export aber weit weniger lohnend ist, so verringert sich dieser nun beträchlich und das Fehlen dieses Quantums bleibt auf dem Weltmarkte nicht ohne Einfluß.

Bei der immer zunehmenden Schwierigkeit unserer Leuteverhältnisse wird das Futter für die Pferde oft nicht genügend von Sand und Unkrautsämereien befreit, und hat man dann leicht mit verschiedenen Verdauungsstörungen zu kämpfen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sind nun in neuerer Zeit mit bestem Erfolg **fein durchlöcherte Eisenbleche** in die **Holzkrippen** eingefügt, welche nicht nur allen Staub und Schmutz aus dem Futter von selbst herausfallen lassen, sondern auch bewirken, daß sich im Sommer das geschnittene Grünfutter auf ihnen weit besser frisch und kühl erhält. Doch muß man darauf achten, daß die Löcher gebohrt und nicht geschlagen werden, weil sich sonst um dieselben herum Höhlungen bilden, in welche der feine Häckſel dann mit hineingleiten würde.

— **Der am Donnerstag Abend von Station Gruppe nach** Graudenz abgehende letzte Zug überholte mehrere hundert Meter hinter dem Bahnübergange bei Wärterbude 6 ein längs des Geleises fahrendes einspänniges Fuhrwerk. Trotzdem der Lokomotivführer sofort Nothsignal gab, auch der Zug nach Möglichkeit gebremst wurde, konnte nicht verhindert werden, daß das Fuhrwerk überfahren wurde. Die Trümmer des total zerbrochenen Wagens, das noch lebende aber stark beschädigte Pferd sowie der von der Maschine noch mehrere Meter mitgeschleifte **todte Körper des Kutschers** wirkten erschütternd auf die Mitreisenden. Der Verunglückte hat offenbar in der Dunkelheit die Eisenbahnstrecke für den Parallelweg gehalten und ist auf ersterer im Schritt langsam weiter gefahren. Die Persönlichkeit des Verunglückten konnte seitens des Fahrpersonals nicht festgestellt werden; von Station Graudenz wurde noch an demselben Abend das Erforderliche zur Wegschaffung der Trümmer 2c. veranlaßt.

— [Jagd]. Vom 16. Oktober (nicht vom 15.) ab dürfen weibliches Roth- und Damwild, sowie Ricken geschossen werden.

⊙ **Thorn, 8. Oktober.** In der gestern beendeten **vierten Schwurgerichtsperiode** sind im Ganzen 15 Anklagesachen

zur Erledigung gekommen. Davon betrafen 2 Mord, 1 Kindesmord, 4 Raub, 3 Sittlichkeitsverbrechen, 4 Meineid und 1 Verbrechen im Amte. Von 17 Angeklagten wurden 12 verurtheilt, 5 freigesprochen. Zwei Personen wurden zum Tode verurtheilt, 3 erhielten Zuchthaus von 12, 2 und einem Jahre und 7 Gefängnißstrafen zwischen 6 Monaten und 2½ Jahren.

O **Aus dem Kreise Schwetz,** 8. Oktober. Die durch Pensionirung des Lehrers Meyer erledigte Schulstelle zu Oslowo ist mit dem ev. Lehrer Burmeister aus Gr. Schliewitz besetzt worden. — Wie groß noch der medizinische Aberglaube unter einem Theile unserer Landbevölkerung ist, beweist ein neuer Fall. Das Kind eines Käthners war schwer an Scharlach und Diphteritis erkrankt, so daß der zu spät herbeigerufene Arzt nicht mehr zu helfen vermochte. Da wurde denn nach dem Rezept irgend einer klugen Frau das kranke Kind mit Petroleum behandelt. Als es sich sträubte, diese widerliche Arznei einzunehmen, wurde ihm der Mund gewaltsam geöffnet und das Petroleum eingegossen. Nach kurzer Zeit verstarb das Kind.

(**Aus der Provinz,** 7. Oktober. Ein recht großer Theil der katholischen Lehrer unserer Provinz ist mit der geschehenen Gründung eines Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens nicht einverstanden. Das erhellt wohl am Besten aus der Thatsache, daß die Anmeldungen zu gedachtem Verbande von Lehrern, die einem „freien" Lehrervereine angehören, nur gar spärlich einlaufen. Wo jedoch noch nie ein Lehrerverein bestanden hat, wie z. B. in der Gegend von Neukirch bei Pelplin, da herrscht unter den katholischen Lehrern eben keine andere Vorstellung von den freien Vereinen, als die ihnen von den ultramontanen Blättern übermittelte, und die Lehrer treten dem katholischen Lehrerverbande bei. Es ist kaum anzunehmen, daß sie also gehandelt hätten, läge ihnen das Bestreben beider Vereine klar vor Augen. Was die „Bochumer" wollen, das wollen die „freien" Lehrer nicht und umgekehrt.

Verschiedenes.

— Zu dem Artikel „Gesellschaftliche Stellung des Offiziers in Frankreich" sendet uns Herr von Wyngaarden-Patosch eine Zuschrift, der wir folgende Bemerkungen entnehmen: Während des Krieges in 1870/71, wo in vielen deutschen Gegenden massenhaft Franzosen als Kriegsgefangene weilten, befand sich auch eine Anzahl französischer Offiziere als Kriegsgefangene in Königsberg. Es wurde zu gewissen Zeiten diesen Herren Offizieren ein Taschengeld verabreicht — und sollte man das wohl glauben? — einige Offiziere waren nicht fähig, den Empfangsschein zu unterschreiben, denn das Schreiben hatten sie nicht erlernt. Wie ganz anders in Deutschland! Und da gilt das Sprichwort: So wie man es treibt, so hat man's! — Die Deutschen sind meistentheils wißbegierig, und das sind die Franzosen nur selten. Gewöhnlich haben die Franzosen Angst, daß sie zu viel lernen.

— Aus den der Stadt Potsdam zugeflossenen Erträgen der landwirthschaftlichen Zölle (lex Huene) sind seitens der dortigen Stadtverordneten 10 000 Mk. zur Errichtung einer Volksbadeanstalt zurückgelegt worden.

— [Jungenstreiche.] Die Ballonfahrten und Fallschirmabstürze, die den Berlinern in diesem Spätsommer immer wieder vorgeführt wurden, brachten dieser Tage einen 11jährigen Knaben auf den krausen Gedanken, sich von dem 1. Stockwerk an einem aus einem alten Regenschirm hergestellten Fallschirm herabzulassen. Mit zerbrochenen Beinen wurde der Knabe vom Pflaster aufgehoben.

Land- und Hauswirthschaftliches.

Anwendbarkeit der Sauerfutterbereitung.

Die Sauerfutterbereitung besteht hauptsächlich darin, daß wasserreiche Futtermittel, die an der Luft leicht der Verderbniß unterliegen, durch festes Lagern von den Einflüssen der Luft abgeschlossen werden, wozu man sich einfacher oder ausgemauerter Erdgruben bedient. Am Platze ist dieses Konservirungsverfahren bei Futtermitteln, die nicht oder nur schwer getrocknet werden können, so besonders für Rübenblätter, die nicht auf einmal verfüttert werden können. Im Spätherbst lassen sich auch Futtermittel, die im Sommer gut trocknen, schlecht zu Dörrfutter umwandeln, weshalb die Sauerfutterbereitung auch für Stoppelfrüchte aller Art, wie Senf, Johannisroggen, Erbsen, Buchweizen, für Nachmaht sehr brauchbar ist; auch Mais wird mit Vortheil eingesäuert. Sehr große Vortheile bietet dieses Verfahren für die Konservirung kranker Kartoffeln, nicht nur, daß dieselben nicht verderben, sondern sie werden auch gedeihlicher. Will man Rüben und Kartoffeln bis in den nächsten Sommer hinein aufbewahren, so empfiehlt sich die Einsäuerungsmethode ebenfalls, weil die Verluste durch das Auswachsen weit größere sind, als beim Einsäuern. Erfrorene Rüben kann man vor schneller Fäulniß retten, indem man sie grob zerkleinert und einsäuert. Rübenschnitzel werden durch das Einsäuern ebenfalls konservirt. Grünfutter, welches von Pilzen befallen ist oder zum großen Theil aus Schachtelhalmen, Binsen, Schilf 2c. besteht, wird durch das Einsäuern schmackhafter. Die Hauptsache ist, daß das Futter recht fest in die Grube eingestampft wird. Die Grube selbst ist in einem möglichst festen Boden anzulegen. Ein Ausmauern ist nur dort am Platze, wo man alljährlich Sauerfutter bereiten will.

Quitten als Heckenpflanze.

Im Herbst muß auch daran gedacht werden, undicht gewordene Hecken wieder zu dichten, neue anzulegen. Zu beiden Zwecken möchten wir die Quitten empfehlen, besonders die Sorte Cydonia japonica eximia, die sich durch einen aufrechten Wuchs und starke Verzweigung auszeichnet, auch die Schnelligkeit im Wachsthum ist größer als bei unserer gewöhnlichen Sorte. Durch die starken Wurzelaustriebe erhält sich eine Hecke stets dicht. Die Blüthenpracht im Frühling und die vielen Früchte im Herbst verleihen einer solchen Hecke besonderen Werth. Die Anlagekosten sind allerdings höher als gewöhnlich, jedoch machen dieselben sich auf gutem Boden stets bezahlt. Auf geringen und leichten Böden ist die Anlage einer Cydonia-Hecke nicht angebracht.

Maiblumen im Zimmer.

Eine der beliebtesten Blumen des Frühlings, die Maiblume, läßt sich ebenfalls mit Leichtigkeit im Zimmer zur Winterzeit erziehen. Man muß sich im Oktober von einem zuverlässigen Geschäft die knollenartigen Stämmchen der Maiblume kommen lassen. Man pflanzt sie in sandige Erde und bedeckt die Töpfe mit Moos, um gleichmäßige Feuchtigkeit zu erzielen. Anfangs stellt man sie warm in die Nähe des Ofens, bis die ersten Triebspitzen hervorbrechen, und gewöhnt sie dann allmählich an mehr Licht und eine kühlere Temperatur. Ende Januar, Anfang Februar kommen die zierlichen Blüthenstände zum Vorschein. Ebenso lassen sich Krokus, Narzissen und Jonquillen, die mannigfaltigen Tulpen im Zimmer kultiviren, so daß man schon im Februar und März sein Zimmer mit einem ganzen Flor reizender, duftender Frühjahrs-Gewächse schmücken kann.

Sind die Spinnen nützlich oder schädlich?

Meistens werden die Spinnen als lästig und schädlich vertilgt und doch stiften die verschiedenen Arten einen nicht unbeträchtlichen Nutzen durch die fleißige Vertilgung schädlicher Insekten. In ihren mehr oder weniger kunstvollen Geweben fangen sie eine große Zahl von Fliegen usw. Viel großartiger aber ist die Wirksamkeit der kleinen Spinnenarten gegen die Schild- und Blattläuse, die sehr oft ausgedehnte Anpflanzungen zerstören. Je massenhafter in den letzten Jahren das nützliche Auftreten der Spinnen war, um so weniger ließen sich die Klagen über Insektenschaden hören. Bewunderungswürdig ist die nützliche Wirksamkeit der Spinnen in unseren Wäldern. In denselben sind Rinde und Holz sowie Blätterwerk und Wurzeln durch Insekten und Larven bedroht. Im Dunkeln des Waldes gehen unermüdlich die rothköpfigen Kleinspinnen den Schild- und Blattläusen nach und in großartigen Schlächtereien spielt sich geräuschlos der Vernichtungskampf ab. Größere Spinnenweben fangen die verderblichen Motten und Spanner ab, Krabben- und Sackspinnen gehen den verderblichen Rüßlern zu Leibe. Einzig durch Spinnen wird in wirksamer Weise der Hauptfeind unserer Fichtenwälder, der schädliche Chermes, bekämpft, welcher die jungen Triebe zerstört. Sobald das Fichteninsekt seine zapfenartigen Gallen verläßt, so sind die langbeinigen Weberknechte, die Steck- und Webspinnen, die Bergweber und Kreuzspinnen bald zur Hand, die weitere Ausbreitung durch rasches Vertilgen zu hemmen.

— [Räuchern der Zwiebeln.] Um das Auswachsen der Zwiebeln zurückzuhalten, thut man gut, sie in einem Beutel einige Tage in den Rauchfang zu hängen.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.
(Nachdruck verboten.)

10. Oktbr. Abwechselnd kühler, lebhaft, Sturmwarnung (SW-W u. NW). Stellenweise Gewitter.
11. Oktbr. Vielfach heiter, warm, später zunehmend wolkig.
12. Oktbr. Milde, stark wolkig, Regenfälle.
13. Oktbr. Wolkig, milde Luft. Regenfälle.

Berliner Cours-Bericht vom 8. Oktober.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 105,50 B. Deutsche Reichs-Anl. 3½% 97,90 G. Deutsche Interims-Scheine 3% 84,00 B. Preußische Consol.-Anleihe 4% 105,20 bz.G. Preußische Consol.-Anl. 3½% 97,90 bz. Preußische Int.-Sch. 3% 84,00 B. Staats-Anl. 4% 100,90 bz. Staats-Schuldscheine 3½% 99,90 bz. Ostpreußische Provinz.-Oblig. 3½% 91,75 bz. Ostpreußische Pfandbriefe 3½% 94,40 B. Pommersche Pfandbriefe 3½% 95,50 G. Posensche Pfandbriefe 4% 100,80 G. Westpreuß. Ritterschaft I. B. 3½% 94,40 B. Westpreußische Ritterschaft II. 3½% 94,40 B. Westpreußische neul. II. 3½% 94,40 B. Preußische Rentenbriefe 4% 101,60 bz. Preußische Prämien-Anleihe 3½% 155,75 bz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 4% —,— —. Danziger Hypothen-Pfandbriefe 3½% —,— —.

Berliner Produktenmarkt vom 8. Oktober.

Weizen loco 220—235 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gef., Oktober 228¾—229½—228½ Mk. bz., Oktober-November und November-Dezember 227¾—228¼—228 Mk. bez., April-Mai 227½—228 Mk. bez.

Roggen loco 220—239 Mk. nach Qualität gefordert, Oktober 237½—238¼—237¼—237½ Mk. bez., Oktbr.-Novemb. 233¼—234¼—233—233¼ Mk. bez., November-Dezember 232½ bis 231—231¾ Mk. bez.

Gerste loco per 1000 Kilo 160—210 Mk. nach Qualität gef.

Hafer loco 153—180 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, mittel und gut ost- und westpreußischer 158—165 Mk.

Erbsen, Kochwaare 198—220 Mk. per 1000 Kilo, Futterwaare 184—195 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität bez.

Rüböl loco ohne Faß 61,2 Mk., Oktober 61,7—62—61,9 Mk. bez.

Stettin, 8. Oktober. **Getreidemarkt.**

Weizen unver., loco 218—225, per Oktober 225,00, per Oktober-Novbr. 224,00 Mk. — Roggen unver., loco 215—229, per Oktober 233,50, per Oktober-November 230,75 Mk. — Pomm. Hafer loco neuer 153—161 Mk.

Posen, 7. Oktober. **Spiritusbericht.** Loco ohne Faß (50er) 71,10, do. loco ohne Faß (70er) 51,50. Höher.

Königsberg, 8. Oktober. **Getreide- u. Saatenbericht** von Rich. Heymann u. Riebensahm. Inländ. Mk. pro 1000 Kilo. Zufuhr: 28 inländische, 67 russische Waggons.

Weizen (Sgr. pro 85 Pfund) besser, hochbunter 120pfd. besetzt 205 Mk. (87 Sgr.), 123pfd. besetzt 220 Mk. (93½ Sgr.), 124pfd. 218 Mk., (92¾ Sgr.), 128pfd. besetzt 218 Mk. (92¾ Sgr.), 126pfd. 219 Mk. (93 Sgr.), 133pfd. 228 Mk. (97 Sgr.), 128pfd. blauspitzig 214 Mk. (91 Sgr.), bunter 127-28pfd. 224 Mk. (95¼ Sgr.), 125pfd. 220 Mk. (93½ Sgr.), rother 117pfd. mit Roggen besetzt 205 Mk. (87 Sgr.), 123-24pfd. mit Roggen besetzt 210 Mk. (89¼ Sgr.).

Roggen (Sgr. pro 80 Pfund) besser, 109pfd., 114pfd. 210 Mk. (84 Sgr.), 119-200pfd. besetzt 216 Mk. (86½ Sgr.), 120pfd. 220 Mk. (88 Sgr.), 221 Mk. (88½ Sgr.) 116-17pfd., 119pfd., 123pfd. 222 Mk. (88¾ Sgr.), 120-21pfd. 226 Mk. (90½ Sgr.) pro 120pfd. holländisch.

Gerste (Sgr. pro 70 Pfund) unverändert große mit Geruch 133 Mk. (46½ Sgr.).

Hafer (Sgr. pro 50 Pfund) unverändert, 136 Mk. (34 Sgr.), 144 Mk. (36 Sgr.), 145 Mk. (36¼ Sgr.), 146 Mk. (36½ Sgr.).

Erbsen (Sgr. pro 90 Pfund) weiße 154 Mk. (69¼ Sgr.), 155 Mk. (70 Sgr.), 175 Mk. (78¾ Sgr.) graue 220 Mk. (99 Sgr.).

Bohnen (Sgr. pro 90 Pfund) unverändert 151 Mk. (68 Sgr.).

Wicken unverändert, 118 Mk. (53 Sgr.), 115 Mk. (51¾ Sgr.), 121 Mk. (54½ Sgr.)

Königsberger Coursber. vom 8. Oktober. (Franz Dick, B.-G.)

Hypotheken-Certificate und Prior-Obligationen.	Z.-F.	Brief	Geld	bez.
Hypothekenbr. d. Genoss. Grundcreditbank f. Preußen	4	98,50	97,50	—,—
Prior.-Obligationen d. Brauerei Bergschlößchen	4½	—,—	—,—	—,—
Königsmühler . . . . Hyp.-Antheilsch.	4½	102,—	—,—	—,—
Pinnauer . . . . do.	4½	103,—	—,—	—,—
Englisch-Brunner Brauerei . . do.	4	100,—	—,—	—,—
Waldschlößchen-Brauerei Allenstein do.	4½	101,50	—,—	—,—
Brauerei Rastenburg . . . . do.	4½	101,50	—,—	—,—
do. Ponarth . . . . . do.	4	103,—	—,—	—,—
do. Schönbusch, rückz. 103, do.	4½	—,—	—,—	—,—
do. do. neue do.	5	—,—	—,—	—,—
do. Wickbold, rückz. 105, do.	4	100,—	—,—	—,—
Antheilsch. d. Königsb. Walzmühle rückz. 105, .	4½	101,—	—,—	—,—
Hyp.-Antheilsch. d. Königsb. Masch.-Fabr., rückz. 105,	5	104,—	103,—	—,—
Actien.	Div.			
Königsberger Hartungsche Zeitungs-Actien . .	7	107,—	—,—	—,—
Ostpreußische Zeitungs-Aktien	1	30,—	—,—	—,—
Insterburger Spinnerei-Actien, abgest. fco. Zinsen	2	—,—	—,—	—,—
Genoss. Grundcreditbank f. d. Prov. Preußen Act.	9	—,—	123,—	—,—
Pinnauer Mühlen-Actien	—	58,—	—,—	—,—
Brauerei Bergschlößchen-Actien	25	—,—	300,—	—,—
do. Ponarth do.	26	—,—	305,—	—,—
do. Tilsit do.	16	—,—	—,—	—,—
do. Schönbusch do. . . .	18	—,—	—,—	—,—

Es werden predigen:

In der evangelischen Kirche. Sonntag, den 11. Oktober, 8 Uhr: Herr Pfr. Erdmann, 10 Uhr: Hr. Ebel, 4 Uhr: Hr. Pfr. Erdmann.

Donnerstag, den 15. Oktober, 8 Uhr: Herr Pfarrer Ebel.

Evangelische Garnisonkirche. Sonntag, den 11. Oktober, 10 Uhr: Gottesdienst Hr. Divisionspfr. Dr. Brandt. — Dienstag, den 13. Oktbr., 11 Uhr: Wiederbeginn des Konfirmandenunterrichts.

Kirchsp. Radomno. Radomno. 10 Uhr Vormittag Gottesdienst: Hr. Prediger Bierbuff.

Villisaß. 20. Sonntag n. Trin., 10 Uhr Vorm. Andacht mit heil. Abendmahl. — Erneuerungswahl zu den Gemeindeorganen. — Sitzung des Gemeindekirchenraths. — Nachm. ½3 Uhr: Bibellehre. Hr. Past. Geschke.

Walddorf. Sonntag, den 11. d. Mts., 10 Uhr: Gottesdienst. Hr. Pred. Diehl.

Weißhof. Sonntag, den 11. d. M., 10 Uhr Vorm., Andacht: Hr. Pred. Gehrt.

Ein energischer, unverheiratheter
Wirthschafts-Inspektor
welcher Stellungen von 3- u. 8jähriger Dauer inne hatte, auch bereits selbstständ. wirthschaftete, wünscht von sof. od. später eine selbstständige Stellung oder unter Leitung des Prinzipals. Gefl. Off. unt. **F. K.** postl. Gr. Komorsk erbeten.

Ein erfahrener Gärtner
auch im Forstfach, Holzvermessungen u. s. w. vertraut und guter Schütze, evang., 25 Jahre alt, ged. Jäger, Schlesier, seit 8 Jahren in selbstständ., ungekündigter Stellung, sucht solche bis 1. Januar wo Verheirathung gestattet. Gefl Off. u. **A. I.** postl. Appelwerder Wpr. erb.

Ein Amtssekretär
der zur Vertretung des Amtsvorstehers befähigt ist, findet vom 1. Januar 1892 dauernde Stellung. (8526
Meldungen nimmt das Amt Kattlau bei Montowo entgegen.

Ein erfahrener
Bureauvorsteher
vom Anwalt beim Landgericht in Westpreußen gesucht.
Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8607 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Zwei Schreiber
sucht von sofort das Bureau des Rechtsanwalts v. Palędzki. (8408

Nebenverdienst.
Gesucht resp. Leute z. Verkauf von Caffee ꝛc. in Postcollis an Private b. hob. Prov. od. Vergtg. b. Mk. 1200. Off sub H. C. O. 8020 bef. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Haupt-Agenten
für unsere Sterbekasse, Lebensversicherung u. s. w. suchen wir an allen, auch an kleinen Orten Westpreußens. Monats-Provision ca. 60 Mark. Subdirektor Hein, Danzig. (6479

Eine alte bestfundirte
Sterbe-Kasse
welche Beträge von 100 bis 1000 Mk. versichert, (7666
sucht thätige Acquisiteure
gegen hohe Provision!! Adress. sub **J. F. 8636** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Cigarren-Reisenden
für West- und Ostpr., engagirt p. bald (8266) L. C. Fenske, Thorn.

Detail-Reisender.
Für mein **Manufakturw.- u. Confektions-Geschäft** suche ich für gleich oder später einen **tüchtigen Verkäufer und Detail-Reisenden,** welcher der polnischen Sprache geläufig mächtig, gegen hohes Salair. (8602)
Offerten mit Photographie und Zeugnißabschriften bei freier Station erbeten.
Herne i/W.
Joseph Lerch.

In meinem Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft findet ein
tüchtiger Verkäufer
der polnischen Sprache mächtig und der zu dekoriren versteht, per 15. Oktober resp. 1. November dauerndes Engagem.
Gehaltsansprüche und Zeugnißabschriften sind den Meldungen beizufügen.
Schwetz, den 29. September 1891.
(8513 Rud. Conitzer.

Für mein Destillations-, Colonialw.-Geschäft suche einen mit der polnischen Sprache vertrauten (8475
flotten Verkäufer
per 1. November oder früher.
Bewerbungen sind Zeugnißabschriften und Gehaltsanspr. beizufügen.
Hermann Sänger, Inowrazlaw.

Für mein Manufaktur- und Konfektions-Geschäft suche per sofort zwei tüchtige, selbstständige (8347
Verkäufer
welche der polnischen Sprache mächtig. Nur Offerten mit Photographie, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen finden Berücksichtigung. Hugo Jacobsohn, Lauenburg i/Pomm.

Für mein Kolonialwaaren-, Eisen- und Destillations-Geschäft suche ich per 1. November einen (8340)
tüchtigen Verkäufer
der polnischen Sprache mächtig.
H. Rabow, Carthaus.

Für mein Kurzwaaren-Geschäft, verbunden mit Herrenartikeln und Militär-Effekten, suche ich per 15. Oktober oder 1. November d. Js. (8339)
einen tüchtigen Verkäufer
der polnischen Sprache mächtig. Offert. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften erbitet
D. Mendelsohn, Allenstein.

Zum sofortigen Antritt suchen wir
zwei tüchtige Verkäufer
(Christen), der poln. Sprache mächtig.
Gebrüder Demski, Czersk,
Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft. (8212)

Einen tüchtigen Verkäufer
der polnischen Sprache mächtig suchen für unser Tuch-, Manufaktur- u. Modewaaren-Geschäft (8459)
Gebrüder Simonson, Allenstein.

Verkäufer (Christ)
kann zum 1. November cr. in mein Manufakturw.-Geschäft eintreten.
Oskar Stedefeld, Liebstadt Ostpr.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche ich per sofort einen **tüchtigen, jüngeren**
Verkäufer
der polnischen Sprache vollst. mächtig. Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen, Photographie und Zeugnissen.
J. Ascher, Ortelsburg Opr.

Für mein Materialwaaren- und Destillations-Geschäft suche per sofort einen tüchtigen (8451)
Commis
der mit der einfachen Buchführung vertraut ist. Poln. Sprache Bedingung.
Otto Genzer, Lessen.

Ein Commis
gewandter Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, findet in einem Materialwaaren-Geschäft von sofort Stellung. (8374)
Richard Alberly, Culmsee.

Für mein Colonial- und Eisen-Geschäft suche per sofort einen tüchtigen
jungen Mann
der polnischen Sprache mächtig, sowie
1—2 Lehrlinge
unter günstigen Bedingungen. (8278)
H. Dahmer, Schönsee Westpr.

Ein tüchtiger
junger Mann
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet in meinem **Material-waaren-, Destillations- und Bier-Geschäft** von sofort Stellung. (8404)
A. Kurzinsky, Lautenburg.

Ein junger Mann
kann von sofort in mein Bier-Engros-Geschäft eintreten. Gehalt 360 Mark. Aeltere Personen werden bevorzugt. Briefmarken verbeten. Persönliche Vorstellung nothwendig. (8453
S. Czechak, Thorn.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich zum sofortigen Eintritt einen jünger.
Gehilfen als Verkäufer.
Polnische Sprache nothwendig.
Carl Matthes, Thorn.

Für unser Material-, Colonial-, Eisenwaaren- und Destillationsgeschäft suchen zum **sofortigen Eintritt** einen
Gehilfen und einen Lehrling.
Beide **müssen** der polnischen Sprache mächtig sein. (8556
Rauscher & Reimer,
Hohenstein Opr.

Faßkellner
mit sehr guten Empfehlungen, unverheirathet und kautionsfähig, sucht per 15. d. M. oder für später anderweitiges Engagement. Gefl. Off. unt. Nr. 8420 durch die Exped. des Gef. erbeten.

Büffetier mit 3- bis 500 Mark Caution bei 60 Mark monatl. Gehalt, freier Station erh. sof. gute Stelle d. Th. Guhl, Königsberg i/Pr., Schönbergerstr. 5. Marke.

Zum 1. November suche ich einen fleißigen, nüchternen (8449)
Schweizerdegen.
Paul Müller, Neidenburg.

Zwei Tapeziergehilfen
bei 30—36 Mk. Wochenlohn, finden von sofort dauernde Beschäftigung.
J. Ellinger, Inowrazlaw.

Drainschachtmeister
mit **Kolonnen von 30 bis 40 Mann** können eingestellt werden. Die Reisekosten werden nach 4wöchentlicher Arbeit vergütet. (8349)
v. Bergen, Inowrazlaw.

Ein Schachtmeister
mit 30 Arbeitern wird bei gutem Lohn zur Ausführung von Erd- und Gesteinsarbeiten gesucht und sind schriftliche Off. u. der Chiffre **A. B. 303** nach Inowrazlaw postl. zu adressiren.

Für Zieglermeister!
Rittergut Tillwalde bei Raudnitz Wpr. sucht zum 11. November cr. einen verh., tücht. und besonders **nüchternen**
Zieglermeister
der bereits im Bock'schen Kammerofen mit Erfolg gebrannt und seine Thätigkeit durch **gute** Atteste nachweisen kann. Abschrift von Attesten, die nicht zurückgesandt werden, sind einzusenden.
Die Gutsverwaltung.

Ein erfahrener (8348
Zieglermeister
der gute Zeugnisse aufweisen kann, findet zu Martini d. Js. Stellung bei
L. Fenske, Schoenau,
Kreis Schwetz a/W.

Suche von sofort (8465
2 bis 3 tüchtige Rockarbeiter
ebenso können
zwei Lehrlinge
die Lust haben eine tüchtige **Schneiderei** zu erlernen, eintreten.
A. Eckert, Saalfeld,
Herren-Garderobier.

Einen Barbiergehilfen
verlangt (8554)
Conrad, Tuchel Wpr.

Schneidergesellen sowie Lehrlinge
sucht Konitzki, Herrenstr. 12.

Ein tüchtiger, verheiratheter
Maschinenschlosser
der auch gleichzeitig Dreher ist, in Dampfdreschmaschinen u. Brennereireparaturen erfahren, findet bei gutem Lohn dauernde Stellung. E. Drewitz, Maschinenfabrik, Strasburg Westpr. (8237)

Schmied.
Ein verheiratheter oder unverheiratheter **Schmied**, mit eigenem Handwerkszeug, der gleichzeitig der Stelle als Wirth vorsteht, findet bei hohem Lohn und Deputat von Martini Stellung in Dom. Josephat bei Wrotzk. (8370)

Ein junger, ordentlicher
Bäckergeselle
kann sofort eintreten bei (8135
M. J. Rosenberg, Schwetz a. d. W.

Maurer
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
G. Günther, Baugeschäft,
(8528) Briesen Wpr.

Maurer und Arbeiter
finden noch Anstellung am Bau des Wohnhauses Bahnhof Laskowitz.
Meldungen bei dem Polier. (8502
F. Kriedte, Zimmermstr., Graudenz.

Einen tüchtigen, selbstst.
Tischler
auf dauernde Beschäftigung sucht die Sobbowitzer Maschinenfabrik von
(8446 A. Hammerski.

Zimmergesellen
erhalten bei großen Kasernenbauten dauernde Arbeit beim (8110
Maurermstr. G. Soppart, Thorn.

Ein Schneidemühlen-Werkführer
mit guten Empfehlungen von sofort gesucht. (8555)
A. E. Kardinal, Neidenburg.

Ein verheiratheter, **durchaus tüchtiger, mit den neuesten Werken vertrauter** (8598)
Müllergeselle
findet dauernde Stelle.
Meldungen mit Zeugnißabschriften und Angabe des Alters sind zu richten an
F. Wichert jun.,
Kunstmühle Pr. Stargard.

Ein ordentlicher (8559
Müllergeselle
der guter Scharfmacher und Holzarbeiter ist, findet von sogleich Stellung bei
C. Fritz, Hansmühle-Riesenburg.

Ein junger Gärtner
der sich für keine Arbeit scheut, kann sofort in dauernde Stellung treten bei
C. Reimer, Thorn, Kirchhofsstraße,
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Unterbrenner.
Junger, tüchtiger (8565)
Brennereigehilfe
findet **sofort** in hiesiger Brennerei Stellung. Bevorzugt solche, welche mit Ellenberger Vormaischbottig- und Colonnenapparat vertraut sind. Gehalt pro Monat 20 Mark, fr. Station außer Wäsche. Zeugnißabschr. erbittet Hof Malchow bei Plau i/Meckl.
P. Fenske, Brennerei-Verwalter.

Ein einfacher, aber zuverlässiger, unbestrafter (8561)
Brenner
mit guten Zeugnissen, wird für eine Brennerei mit Roßwerk-Betrieb und 20000 Ltr. Kontingent gesucht in Goldenau, Kreis Lyck.

In Balzen bei Osterode findet zum 15. Oktober oder später ein unverheiratheter, erfahrener (8324
Meier
der mit Separator und Dampfbetrieb vertraut ist, Stellung. Zeugnißabschriften nebst Gehaltsansprüchen einzusenden. Daselbst wird zum 1. Januar ein zuverlässiges
Wirthschaftsfräulein
mit feiner und einfacher Küche vertraut, gesucht. Zeugnißabschriften einzusenden.

Ein unverheiratheter, gut empfohlener zuverlässiger (8242)
Inspektor
wird von Mitte Dezember oder bald nach Neujahr ab gesucht in Josephsdorf, Kr. Culm. Gehalt nach Uebereinkunft, von 600 bis 1000 Mk. steigend.
Konrad Plehn.

Ev., unverh., nicht zu junger
Wirthschafter
findet bei bescheid. Ansprüchen und bei 240 Mk. Anfangsgehalt neben freier Station dauernde Stelle in 800 Mrg. großer Wirthschaft mit schwerem Boden ohne Nebengewerbe. Um Einsendung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs u. der Zeugnißabschriften wird gebeten.
Off. unter Nr. 8563 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein gebild. junger Mann
wird von sogleich auf ein mittleres Gut unter Leitung des Prinzipals ohne Gehalt gesucht. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8557 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Dom. Terpen bei Maldeuten sucht zum 1. November cr. einen (8545)
Hofverwalter
Gehalt 300 Mk. Meldungen mit Zeugnißabschriften sind an dasselbe einzusenden.

Kutscher und Stellmacher mit Scharwerkern
finden Stellung zu Martini cr. auf Dom. Paparzin bei Gottersfeld.

Oberförsterei Wilhelmsberg bei Raymowo Westpr. sucht zum 1. November d. Js. einen unverheirath.
Kutscher
gewesene Kavalleristen bevorzugt. (8566

Kartoffelsammler
gesucht in Mendritz
8321) bei Groß-Leistenau.

Ein Lehrling
findet in meinem Destillations- und Materialwaaren-Geschäft sofort oder später Aufnahme.
Ernst Bartsch, Bromberg,
Danzigerstr. 45. (6859)

Für mein Tuch-, Manufaktur-, Kurz-, Modewaaren-, Herren- und Damen-Confektions-Geschäft, welches Sonnabend und Feiertage fest geschlossen bleibt, suche
einen Lehrling
welcher der polnischen Sprache mächtig und mit der nöthigen Schulbildung versehen ist, zum baldigen Antritt. (8377)
Neumann Leiser, Exin.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, kann (8274)
als Lehrling
eintreten.
F. A. Gaebel Söhne, Wein-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung in Graudenz.

Für mein **Blumengeschäft** suche ich zu sofort oder später einen **Knaben oder Mädchen,** die Lust haben, **die feinere Binderei** zu erlernen, als
Lehrling.
Bedingung günstig; Lehrzeit ein Jahr. (8069)
Franz H. Mayke,
Blumenhalle, Konitz Westpr.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die (7949)
Uhrmacherei
zu erlernen, kann sich sogleich oder auch später melden bei
J. Buchholz,
Uhrmacher in Pr. Friedland.

Einen jungen, kräftigen Menschen als **Lehrling** sucht (8330)
Brauerei Hempel, Marienwerder

Ein jung. Mann von 16—18 J., der Lust hat das (8436
Molkereifach
zu erlernen, kann sich melden in der Dampfmolkerei Dzialowo b. Gottersfeld Westpr. Ebendaselbst findet ein **fleißiger Mensch** Beschäftigung als
Schweinefütterer.

Für mein Colonial-, Eisenwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich zum möglichst baldigen Eintritt einen
Lehrling.
P. T. Raykowski, Osche.

Zwei Lehrlinge
die Lust haben, die Tischlerei zu erlernen, können sich melden bei (8604
W. Schaar, Tischlermstr., Lindenstr. 14.

Einen Lehrling
einen Laufburschen
einen Hausmann
sucht Gustav Brand.

Einen Lehrling
zur Bäckerei sucht (8577
F. Retschun, Unterthornerstr. 11.

In meinem Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft kann von sogleich
ein Lehrling
eintreten. (8610
M. H. Louis, Strasburg Wpr.

Einen Laufburschen
sucht J. Kalies, Bäckermeister.

Für Frauen u. Mädchen.

Evangel., etwas musikal.
Kindergärtnerin 1. Klasse
sucht, da ihr bisheriger Schüler anderwärtigen Unterricht erhält, Stellung. Dieselbe ist und kann sehr empfohlen werden. Gefl. Off. erbitte an Frl. M. Parlow, Cholewitz bei Plusnitz Wpr.
(8562 C. Kürvis.

8219) Eine einfache, selbstthätige
Wirthin
die in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren ist, findet zum 1. Novbr. d. Js. Stellung.
Offerten nebst Gehaltsansprüchen u. Zeugnißabschriften unter **A. B.** postl. Osterode Ostpr. einzusenden.

Ich suche zum 15. Oktober zur selbstständigen Wirthschaftsführung eine energische, in allen Branchen tüchtige
Wirthin
die der polnischen Sprache kundig ist. Alter von 25 bis 35 Jahren. Gehalt monatlich 20 Mark. (8560)
H. Rohloff, Gutsadministrator,
Omulef bei Willenberg.

Eine Dame
wird von einem jungen I, evgl. alleinstehenden Lehrer zur selbstständigen Leitung des Haushalts gesucht. Offerten mit Angabe der Familienverhältnisse sind an die Expedition des Geselligen unter Nr. 8127 einzusenden."

Eine recht **flotte und tüchtige**
Verkäuferin
suche per sogleich für die Putz-, Kurz- und Weißwaaren-Abtheilung meines Geschäfts S. Dobkowski,
(8283) (Berliner Verkaufshaus),
Allenstein Opr.

Eine gewandte Verkäuferin
von angenehmem Aeßern, die mit der Papierbranche vertr. ist u. polnisch spricht, sucht sofort E. Buchholz, Allenstein.

Tücht. Verkäuferin
der Wäsche- und Manufakturwaaren-Branche per sofort oder 1. November cr. gesucht. Polnische Sprachkenntniß erforderl.
Hermann Cohn,
Gnesen, Friedrichstraße 1.

Für mein Colonialwaaren-, Farben- und Schankgeschäft suche ich per sofort ein sehr anständiges und tüchtiges
Ladenmädchen.
Dasselbe muß auch in der freien Zeit die Hausfrau in der Wirthschaft mit unterstützen. Photographie erbeten.
Bernhard Huth, Gnesen.

Auf einem Gute Westpr. wird eine
Kindergärtnerin 3. Kl.
zu 2 Kindern von 2 und 4 Jahren gesucht. Selbige muß auch in der Wirthschaft behilflich sein. Anfangsgehalt 100 Mk. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8334 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Suche zum sofortigen Antritt ein
nicht zu junges Mädchen
das in Schneiderei und Wäschenähen durchaus erfahren ist und darüber gute Zeugnisse darüber besitzt. Gehalt 120 M.
Frau A. Caspari, Alt Summin per Poln. Cekzyn Wpr.

Suche zum 15. Oktober ein
anständ., älteres Mädchen
oder alleinstehende Frau, welche etwas Maschinennähen kann, zur Bewirthschaftung von 4 Kindern, welche die Schule in der Stadt besuchen.
Gehalt nach Uebereinkunft.
A. Patzke, Schlagamühl bei Hohenstein Opr.

Suche von sofort eine tücht.
Kochmamsell
für mein Hotel.
A. Hinz,
Bahnhofshotel,
Allenstein Ostpr.

Ein tüchtiges, noch junges (8265)
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen, wird zu Martini oder sofort gesucht auf Dominium Bonscheck bei Pr. Stargard Westpr.

Bescheidenes, saub. Mädchen
das gut kochen kann, zum 20. Oktober oder 1. November gesucht. Offerten **n. H. L. Hotel schwarzer Adler.**

Eine Flaschenspülerin
verlangt Gustav Brand.

Zum 15. empfehle **tüchtige Mädchen** von außerhalb. (8587
Kampf, Oberthornerstr. 4.

Ein geb., ev. Kaufmann
28 Jahre alt, mit flottem Geschäft in einer kleineren Stadt Ostpreußens, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft ein. geb. jung. Mädchens mit etwas Vermögen zu machen. Ernstgem. Offerten mit Bild werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8450 durch die Exped. des Geselligen erbeten

Das gelänfige Sprechen

Schreiben, Lesen, Verstehen der englischen u. französischen Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 38 Auflagen bewährt. Original-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 Mk. Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW. 46, Hallesche Str. 17. Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ. gut bestanden.

Ich wohne jetzt Langgasse Nr. 5, 2 Tr., Eingang Gerbergasse, im Rudolf Mischke'schen Hause. (8600)

Dr. med. Weissblum.
Arzt für Haut- und Sexualkrankheiten.
Danzig, Oktober 1891.

Bücher-Novitäten-Leihanstalt.

Jedes neue Buch gelangt sofort, der Nachfrage entsprechend, in verschiedenen Exemplaren zur Ausgabe. Lesegebühren für auswärtige Leser für ein volles Fünftilo-Packet vierteljährlich 4,50 Mark, halbjährlich 8 Mark, jährlich 15 Mark. (5776)
Franz Boehnke, Buchhändler, Marienwerder, Markt 7.

Zahn-Atelier.

Mein Atelier für künstlichen Zahnersatz, Plombiren, Nervtödten, Zahnoperationen u. Zahnreinigen ist täglich geöffnet. (7976)
Unrau, prakt. Zahntechniker, Rehden.

Zum Lohndrusch

empfehle meine beiden Dampfdresch-Apparate mit Elevator. (8563)
W. Westhelle, Jablonowo.

Sämmtl. Postsachen f. Dominium Traupel erbitte per Freystadt Wpr.
Die Administration.
(8572) Haase.

Neue und gebrauchte (5278
Grubenschienen und Geleise



für Feld- und Industrie-Bahnen, Kipplowries und alle Zubehörtheile offerirt zu billigen Preisen kauf- und leihweise **J. Moses,** Bromberg, Röhren-, Eisen- und Maschinen-Lager.

Garten-Anlagen

jeder Art und Größe entwirft und führt aus, auch einschließlich der Lieferung des gesammten Pflanzmaterials
Georg Schnibbe, Danzig,
Schellmühler Weg 3—6,
(Eisenbahnhaltestelle „Neuschottland“).

Preis-Verzeichnisse meiner Handels-Gärtnerei, Baumschule und Samenhandlung stehen kostenfrei zu Diensten.

Kraft-Chocolade

bester Ersatz für Leberthran, à ½ Kilo 2 Mk. 40 Pfg., in Tafeln à 60 Pfg.

Tafel-Chocoladen

à ½ Kilo 1—3 Mk.

Bruch-Chocolade

à ½ Kilo 1 Mk.

Julius Wernicke
Tabakstraße. (8409

Amykos ist das beste (schwedische) Schönheits-Toilettenwasser, vorzüglich gegen alle Hautkrankheiten. Bestes Gurgelwasser. Allein zu haben bei **Fritz Kyser.**

Ca. 20-30 Schfl. Winterobst und ca. 10 Schfl. Pflaumen

verkauft billig (8558)
Prenzlau bei Hochzehren.

Billigste Bezugsquelle für schalenfreies
Reisfuttermehl.
G. & O. Lüders, Hamburg.

3 Millionen Mark

an Kommunen, Molkereien u. s. w., sowie auf Grundstücke auszuleihen durch **Hein,** Subdirektor u. Generalbevollmächtigter der Lebensversich.-Gesellschaft „Deutschland“, Danzig. (Rückporto erbeten — respektable Vertreter gesucht.)

Unser Geschäft befindet sich jetzt im (8472)

Artushof THORN

Doliva & Kaminski

Maaßgeschäft für feine Herrengarderoben.

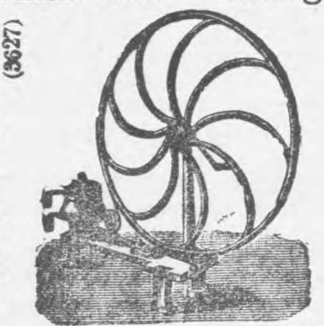
Nähmaschinen

nachweislich allerbesten Fabrikates, in größter Auswahl, von 70 Mk an, bei langjähriger, gewissenhafter Garantie und (2967)

Abzahlungen von 1.50 Mk. p. Woche an

empfiehlt **Franz Wehle,** Mechaniker
Kirchenstraße 12.

Maschinenfabrik L. Zobel, Bromberg



liefert die anerkannt (10(9
besten Drehrollen
für fremden und eigenen Bedarf, unter weitgehendster Garantie.
Preisgekrönt auf viel. Ausstellungen.
Stets großes Lager, auf Wunsch äußerst bequeme Abzahlungen.
Preisverzeichnisse gratis und franko.

Rehden.

Meinen Rasir- und Frisir-Salon

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, empfehle zur gefälligen Benutzung des geehrten Publikums angelegentlichst.
(7977) **Emil Unrau.**

Geräuschlose Milch-Hand-Centrifuge

(3627)

auf der Königl. Versuchs-Station Proskau preisgekrönt.
Ohne alle metallische Reibflächen, daher Reparaturen ausgeschlossen. Betrieb leicht durch einen Knaben, einfachste Reinigung, glänzendste Zeugnisse. — Prospekte gratis.

Hodam & Ressler

DANZIG.

Die Hertzberg'sche Gärtnerei Culmsee

empfiehlt zur Herbstpflanzung hochstämmige Aepfel- und Birnbäume, Weinreben, großfrüchtige Johannis- und Stachelbeeren, wilden Wein 2c. 2c. (8348)
Blumenzwiebeln zum Treiben und für's freie Land, als: Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Tazetten sowie alle anderen Stauden.
Auch in Topfpflanzen u. Binderei, als: Bouquets, Kränze, Sarg- und andere Dekorationen, ist die Gärtnerei durch bedeutende Anzucht und Anschaffungen in der Lage, allen Anforderungen zu genügen.
L. Schroeder, Obergärtner.

Anderer Unternehmungen wegen

Ausverkauf

von: 1 Pferd, div. Wagen, Geschirr, Stallutensilien, 1 Repositorium mit Tombank, 2 Glasschränken, 1 Petrol.-Apparat, Decimalwaagen, Balkenwaagen 2c.
(8350) Falck & Leetz, Graudenz.

(6147)



Hocker, Schemel, Ofenbänke, Truhen, Bauerntische, Bücherschränke, Spiel- u. Schreibtische, Staffeleien, Paneelsophas, Wartburg- u. Schaukelstühle. Illustr. Preislisten versende gratis und franko.

Vollständige

Schneidemühlen-Einrichtungen; Walzengatter, Horizontalgatter, Kreissägen, Pendelsägen 2c.,

bauen
Karl Rönsch & Co.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Allenstein.

Komplette, elegante und flotte

Ponny-Equipage

billig zu verkaufen ev. Ponnies allein. Offerten unter Nr. 8543 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Wichtig für sparsame Hausfrauen!

Alte wollene u. Baumwoll-Strick- u. Häkelsachen, woll. Decken, Flanell-, Tricot- u. Unterkleiderzeuge werden durch Masch. aufgerissen und mit neuer Wolle gemischt gesponnen u. zu schönen haltbaren Tüchern, Herren- u. Damenwesten, Unterjacken, Unterröcken 2c. 2c. verarbeitet. Verzeichniß über Arbeitslöhne 2c. gratis von der Thorner Maschinenstrickerei und Färberei
A. Hiller in Thorn.

Antisklaverei-Loose

zu amtl. Originalpreisen: $^1/_1$ Voll. 42 Mk., $^1/_2$ 21 Mk., $^1/_{10}$ 4,20 Mk. $^1/_1$ Loos I. Kl. 21 Mk., $^1/_2$ 10,50 „ $^1/_{10}$ 2,10 Mk. Behufs Erhöhung der Gewinnchanc. kleine Anth. in versch. Nummern für beide Klass. gült.: $^5/_{10}$ 6,50, $^5/_{20}$ 7,50, $^5/_{40}$ 12 Mk., $^5/_{40}$ 15 Mk. Loosport. u. beid. Gewinnl. 75 Pf. extra. Berl. Kunstausst.-Loose à 1 M. Hauptgew. W. 50000 M., Zieh. 20. 11 Loose 10 Mk. Rothe † L. à 1 M. 10 Mk. Königsberger Erzieh.-Anstalt-Loose à 50 Pf., 11 Loose 5 Mk. Loosporto 10 Pf., Gewinnliste 18 Pf. empfiehlt **Leo Wolff,** Königsberg i/Pr., Kantstraße 2. (8366)



Zu haben in **Graudenz** bei **Fritz Kyser,** Drogerie; in **Briesen** bei **Albert Lucas,** Friseur; in **Culm** b. **Adolf Klein;** in **Schwetz** bei **Bruno Boldt;** in **Marienburg** bei **Joh. Lyck.** (5447)

Gute Eßkartoffeln

verkauft (8553)
Dom. Wayno b. Strasburg Wpr.

1000 Ctr. feine Daber'sche

Speisekartoffeln

auf $1^1/_4$ Zoll gesiebt, sind zu verkaufen mit 8 Mk. pro Ctr., frei Bahnhof **Weißenburg** oder **Damielnick** in Ruda per **Neuhof Wpr.** (8548

50 kernfette Schafe

verkauft Herbst, Malankowo.

Ganz neu!

Lange und kurze Gesundheits-Tabakspfeifen

Deutsches Reichspatent
zu billigen Preisen
August Wentscher
Drechslermeister,
Grabenstraße Nr. 18.

wohlschmeckend — trocken, gesund. — kein Nikotin.

Ca. 50000 Stück gebrauchte

Säcke

sehr gut erhalten, 8—900 Gramm schwer, 2 Ctr. Zucker, $1^1/_2$—2 Ctr. Getreide fassend, für Zucker, Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Gyps, Knochenmehl, Superphosphat 2c. Verladungen besonders empfehlenswerth, offeriren in Posten von 25 Stück an à 20, 25, 30 und 35 Pfg. pr. Sack (8328)
R. Deutschendorf & Co.,
Fabrik für Säcke, Pläne und Decken,
Danzig,
Milchkannengasse Nr. 27.



Wer irgend ein Instrument od. **Musikwerk** zum Drehen oder selbstspielend zu kaufen wünscht, lasse sich meinen **illustrirten Pracht-Catalog** gratis und franco senden. — Princip: **Beste Waare, billigste Preise.**
Neuheiten: Pianophon, Eola, Ariston, Herophon, Sirion-Orgel, Manopan, Symphonion, Hymnophon, Accordeons, Violinen, Zithern, Guitarren etc.
(9080)
H. Behrendt
Import-Fabrik und Export-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 160.

Thee's

ausgesucht feinste Qualitäten, pr. Pfd. von Mk. 3,— an,

Theegrus

Bruchtheile der besten Theesorten, sehr empfehlenswerth, pr. Pfd. von Mk. 1,60 und Mk. 2,—,

Cacaopulver

holländ. u. deutsch. Fabrikat, ausgewogen, pr. Pfd. Mk. 2,— und Mk. 2,40,

Vanille-Bruch-Chocolade

garantirt rein Cacao und Zucker, pr. Pfd. 90 Pfg. und Mk. 1,— versendet in beliebigen Quantitäten
Max Lindenblatt,
Danzig, Heiligegeistgasse 131.

Cravatten-Fabrik

Preyers & Blömer

St. Tönis-Crefeld.

Westen-Cravatten per Dutzend von Mk. 1,80 an bis zu den feinsten Genres. Regattes-Anknöpfschleifen 2c. zu den billigsten Preisen. Stoffmuster, illustrirte Preisliste gratis u. franco.
Nur für Wiederverkäufer.

Ein Paar kleine, gute

Pflugpferde

zum Verkauf. (8324)
Gut Roppoch b. Pelplin.

Ein brauner Wallach

gut geritten, tadellose Beine, billig zu verkaufen. Näheres bei (8487)
Stallmeister Nathusius, Graudenz.

Ein Paar elegante Ponnies

4 Fuß 8 Zoll groß, das eine schwarz, mit Fohlen, das andere braun, 7 jährig, sind preiswerth zu verkaufen bei
Liedtke, Pehsken bei Mewe.

Wünsche zu kaufen einen guten $1^1/_2$ jährigen **Holländer** (8549)

Bullen

schwarzbunt, möglichst aus Ostpreußen bez. nicht aus Heerde mit Rübenschnitzelfutter und bitte um gefällige Offerten.
Konrad Plehn, Josephsdorf bei Plusnitz Westpr.



Bei mir stehen **30 St. Breitenburger** und **20 Stück Ostfriesische**

Kälber

direkt importirt, 7 bis 8 Monate alt, zum Verkauf. Möller, Pluskowenz bei Schönsee. (8571)

Der dem landwirthschaftlichen Verein Eichenkranz gehörige, aus der Glauchauer Heerde stammende 2jährige
engl. Zuchteber
soll, um Inzucht zu vermeiden, verkauft werden. (8606)
Gatsch, im Oktober 1891.
Schnitzker, Stationshalter.

Geschäfts-Verpachtung.

Ein gutgehendes Material- und Destillations-Geschäft bester Lage am Markt mit fester Detail- u. Engros-Kundschaft. Zur Uebernahme gehören 3—4000 Mk. Selbstreflektanten belieben Offerten briefl. mit Aufschrift Nr. 8573 durch die Expedition des Geselligen einzusenden. Retourmarke erbeten.

Mein Hotel

beabsichtige unter günstigen Bedingung. sofort zu verkaufen. (8595
Pr. Holland, den 8. Oktober 1891
Jorbands Wwe.

Meine in Kauernick am Markte belegene (8222)

Gastwirthschaft

nebst 14 Morgen Land, ist von sofort zu verpachten oder auch zu verkaufen.
Linowiec per Montowo, den 5. Oktober 1891.
Th. Kruszynski, Brennerei-Verw.

Mein am großen Markt belegenes

Haus

dessen Parterre als Geschäftsraum eingerichtet, will ich vom 1. November cr. vermiethen. Auch ist ein fast neues **Repositorium,** 12 m lang, 3 m hoch und 60 cm tief, nebst **Ladentisch** bei mir käuflich zu haben. (8599)
Sensburg, im Oktober 1891.
A. Adam.

Suche eine Gastwirthschaft

zu pachten oder zu kaufen. P. Rutkowski, per Adresse des Herrn Stellmacher M. Berg, Nibenz bei Culm.

Zu pachten gesucht

wird ein **Gasthaus** auf dem Lande mit etwas Land. Off. u. **H. 107** in der Exp. der Elbinger Zeitung in Elbing.

Ein Grundstück

in kleiner Stadt Ostpr., an der Bahn gelegen, ev. auch geeignet für Hotel oder Geschäft, bestehend aus Wohnhaus, Stall mit Speicher, groß. Garten, 4 Morg. Land, ist zu verkaufen. Preis 33000 Mk., Anzahl. 9000 Mk. Meld. werden briefl. mit Aufschr. 8315 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Färberei.
Krankheitsh. beabsicht. ich meine Färberei, einzig am Orte, nachw. sichere Brodst. in ein. Stadt Opr. zu verp. resp. zu verkauf. Pächter, die zu etwaigem Kauf angemess. Anz. nachw., erhalten den Vorzug. Näh. d. Restaurateur Herrn F. Ast, Löbau Wpr.

Vortheilhafter Kauf.
Das Grundstück Stüblau, im Danziger Werder, Blatt 12, Kr. Dirschau, 135,2345 Hectar, 3265 Mk Reinertrag, 735 Mk. Nutzungswerth, an der Chaussee, nahe Bahnstat. Hohenstein, mehreren Zuckerfabriken und Dampfmolkerei, mit vorzüglichem Weizen- und Rübenboden, völlig neuen Wirthschaftsgebäuden, soll nach dem Tode des Eigenthümers im Wege der Zwangsvollstreckung vor Amtsgericht Danzig, Zimmer 42, am 28. October 1891, Vormittags 10 Uhr, verkauft werden. (8417)

In einer kl. Stadt Westpr. ist ein

größeres Grundstück

mit 143 Morg. Acker, Wald, Wiese und 2 Gärten, Gebd.-Feuerverf. 27500 Mk., wegen Todesfall für nur 25500 Mk. bei 2—3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen resp. zu verpachten. Von demselben kann eine Abbauwirthschaft abgezweigt werden. Offert. unter Nr. 8080 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Wegen Ausbleiben des Miethers ist meine in **Kiehl** aus Angerburg ist meine gute

Bäckerei

sofort zu verpachten. Offerten unter Nr. 8170 durch d. Exped. des Ges. erb.

Eine Geschäftseinlage

von 6000 Mark, mit einem garantirten Reingewinn von 10%, sicher eingetragen, umständehalber von sofort zu cediren.
Offerten unter Nr. 7919 an die Expedition des Geselligen.

13000 Mark

Mündelgelder sollen zum 1. Februar 1892 zu 5% erststellige auf sichere hypothekarische Sicherheit als Darlehn vergeben werden. (8606
Bewerber wollen sich an den Unterzeichneten wenden.
Graudenz, den 8. Oktober 1891.
Pitsch, Rechtsanwalt.

20000 Mark

als erste Hypothek auf ein städtisch. Grundstück mit 68000 Mk. Taxwerth werden p. 1. November 1891 gesucht. Offerten sub schleunigst unter Nr. 8463 durch die Exped. des Ges. einzusend.

15000 Mark

zur 1. Stelle werd. auf ein städt. Grundst. ges. Off. u. Nr. 8605 d. d. Exp. d. Ges. erb.

Drittes Blatt. **Der Gesellige.** No. 237.

Graudenz, Sonnabend [10. Oktober 1891.

Pyoktanin im Dienste des Landwirths.

Unendlich oft im Laufe des Jahres ist der praktische Landwirth in der unangenehmen Lage, bei seinem Vieh Wunden und Eiterbildungen aller Art heilen zu müssen, und er wird es jedenfalls mit Freuden begrüßen, wenn ihm ein Mittel geboten wird, durch welches er im Stande ist, derartige Krankheitserscheinungen leicht zu beseitigen.

Pyoktanin ist ein Haupt-Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche. Es beschränkt sich aber die Heilkraft dieses Mittels nicht allein auf die Krankheit, sondern es ist besonders vielseitig im Dienste des Landwirths.

Durch die Forschungen Pasteurs, Kochs und anderer ist der Beweis erbracht worden, daß fast alle gefährlichen Krankheiten durch die Lebensthätigkeit kleinster Pilze hervorgerufen werden. Z. B. wird auch das Eitern der Wunden durch zwei Pilzformen hervorgerufen, welche der Laie mit Pyoktanin erfolgreich bekämpfen kann.

Durch Professor Dr. Stilling und Kreisthierarzt Dr. Mehrdorf ist nachgewiesen, daß gewisse Pilze durch bestimmte Farbstoffe getödtet werden. Im Pyoktanin haben wir einen blauen Farbstoff, welcher der Zerstörer aller Eiterpilze ist.

Wir wollen nach der Fachzeitung „Der Landbote" kurz die Behandlung einzelner Krankheitserscheinungen mittheilen, und bemerken dabei, daß Pyoktanin sowohl in Lösung, als auch in Form von Stiften zur Anwendung gelangt.

Bei alter bösartiger **Mauke** werden die kranken und eiternden Stellen ein- bis zweimal täglich mit dem Pyoktanin-Stift scharf betupft, doch muß der Stift jedesmal von allen anhaftenden Eitertheilchen befreit werden. Bei **Kronentritt** steckt man den Stift nach vorheriger Reinigung der Wunden direkt in dieselben und touchirt damit 15 bis 20 Sekunden tüchtig aus. Bei allen **eitrigen Hautentzündungen** soll man zuvörderst die Wunden reinigen, verklebte Haare abscheeren und die kranken Stellen mit dem Pyoktaninstift so lange überfahren, bis dieselben stark blau erscheinen. Die überstrichenen Stellen trocknen schnell und die Wunde bedeckt sich mit einem blauen Schorf, der in 3 bis 4 Tagen abheilt. Sollten danach sich nasse Stellen zeigen, so ist die Arbeit mit dem Stift zu wiederholen. **Nässender Hautausschlag, Scheuerwunden, Satteldruck, brandige Haut**, sowie alle frischen Wunden werden mit einer Lösung von Pyoktanin bepinselt. Diese Lösung stellt man sich her aus 1 Theil Pyoktanin, welches man dem Stift entnimmt und in 100 bis 500 Theilen Brunnenwasser 5 Minuten lang durch Umrühren löst. Auch kann man Leinwand in die Lösung tauchen, die als Kompresse auf die Wunde befestigt wird und von Zeit zu Zeit erneuert werden muß.

Pyoktanin sollte in keinem Stalle fehlen, denn durch seine Anwendung werden Krankheiten und Verluste vermieden.

Strafkammer in Graudenz.

Sitzung am 7. Oktober.

Gute Anlagen zum Diebe hat der noch jugendliche Einwohnersohn Karl **Schulz** aus Flötenau. Bereits einmal wegen Diebstahls vorbestraft, hatte er sich heute wegen mehrerer Verwechselungen der Begriffe „Mein" und „Dein" zu verantworten. Am 24. April sah er auf der Bleiche eines Schuhmachers in Flötenau ein Handbeil und ein Paar Holzpantoffeln liegen, und diese Sachen hielt er für mitnehmenswerth. An einem anderen Tage hing vor der Thür desselben Schuhmachers ein Kleid; Schulz durchsuchte es und fand ein Portemonnaie, das er zu sich steckte. Der Angeklagte will zu der Wegnahme dieser Gegenstände berechtigt gewesen sein, „weil der fünfjährige Sohn des Bestohlenen sie ihm versprochen habe". Acht Tage später wurde er beobachtet, wie er sich in verdächtiger Weise dem Hause einer Wittwe in Flötenau näherte; er sah wiederholt ins Fenster hinein und schaute angelegentlichst nach einem Loche, das sich unter dem Dache des kleinen hölzernen Häuschens befand. Als die Wittwe Abends von der Arbeit heimkehrte, fand sie zu ihrem Schrecken die Stubenthür weit geöffnet, ebenso das Spind, in dem die Kleider durcheinander geworfen waren; voll böser Ahnungen erfüllt, sah sie nach einem Kasten, der verschlossen gehalten wurde, und sie entdeckte, daß von zwei Thalern, die sie in ein Taschentuch gewickelt und dahingelegt hatte, einer fehlte. Der Dieb hatte sogar, um bei der Arbeit ungestört zu sein, den Hund in seiner Hütte eingesperrt. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Angeklagten, der jedoch die That leugnete; er will damals im Walde gewesen sein. Wenn der Verdächtigte auch nur sehr klein ist, so war es ihm doch immerhin ein Leichtes, an dem Hause hinaufzuklettern und durch das Loch auf den Boden und auf den Flur zu gelangen. Die ihn belastenden Aussagen erklärte er für unwahr. Im Herbst v. Js. endlich wurde er im Besitze einer Uhr gefunden; da nun im Sommer v. J. einem Soldaten in Gruppe eine Taschenuhr entwendet worden war, wurde Schulz von dem Gendarm ins Gebet genommen; diesem sagte er, daß er bei dem Verkaufe von Semmeln — er war damals bei einem Bäcker beschäftigt — in das Zimmer eines Adjutanten gerathen sei und bei dieser Gelegenheit die Uhr zu sich gesteckt habe; heute hingegen stellte er diese Angabe als Angstprodukt dar, er will die Uhr von einem Knaben für 20 Pf. erschachert haben. Der Mutter dieses hoffnungsvollen Sprößlings, der Einwohnerfrau Justine **Schulz**, wurde vorgeworfen, daß sie diese Uhr, obwohl sie wußte, daß sie gestohlen sei, verkauft und für deren Erlös eine Wanduhr gekauft habe. Die der Hehlerei Beschuldigte gab als richtig zu, einmal eine Taschenuhr, die sie ihrem Sohne abgenommen habe, zu verkaufen versucht zu haben, jedoch seien ihre Bemühungen ohne Erfolg gewesen, da sich die Uhr in einem so schlechten Zustande befunden habe, daß Niemand sie habe kaufen wollen. Uebrigens paßt die Beschreibung dieser Uhr nicht im Entferntesten auf diejenige, die dem Soldaten gestohlen worden war. Da nur wegen dieser Anklage erhoben worden war, wurde die Mutter von der Anschuldigung der Hehlerei freigesprochen, wenn auch die von ihr zum Verkauf angebotene Uhr offenbar gestohlen war; aus demselben Grunde wurde auch gegen den Sohn wegen des Uhrendiebstahls auf Freisprechung erkannt, wegen zweier einfacher und eines schweren Diebstahls wurde er jedoch zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, auch wurde seine sofortige Verhaftung beschlossen.

---

19. Forts.] **Der Stern der Anthold.** [Nachdr. verb.

Von Adolf Streckfuß.

„O wie gut Sie sind!" rief Anna, freudig die Hände zusammenschlagend, im nächsten Augenblick aber wurde sie wieder verlegen. „Ich habe nicht alles gesagt, Herr Doktor," fuhr sie fort, „und es wird mir recht schwer, es zu sagen. Die Mutter darf nichts davon wissen, daß ich Sie um Ihren Besuch gebeten habe und deshalb — ich weiß gar nicht, wie ich es sagen soll — deshalb müssen Sie so gut sein, — es ist gewiß recht unschicklich, daß ich darum bitte, aber ich kann ja nicht anders — Sie müßten schon die Güte haben, mit der Zahlung des Honorars zu warten, bis die Großmutter und ich soviel erspart haben, um es zahlen zu können. Es wird lange dauern, Herr Doktor, denn —" sie stockte wieder, aber Hermann ließ sie auch nicht weiter reden.

„Wenn Sie mich nicht zornig machen wollen, dann reden sie kein Wort mehr von Honorar!" sagte er barsch. „Für mich ist's ein besonderer Glücksfall, daß ich an dem ersten Tage meiner Praxis schon eine Patientin finde, solch' Glück haben nicht alle jungen Aerzte, da kann von einem Honorar überhaupt nicht die Rede sein, das merken Sie sich, und vor allem lassen Sie sich nicht einfallen, mir etwa ein Wort des Dankes sagen zu wollen, das verbitte ich mir. Und nun haben wir geschwatzt. Sie haben etwas Besseres zu thun und ich auch. Sobald ich mit dem Frühstück fertig bin, werde ich zu Ihrer Mutter kommen, sagen Sie ihr nur, ich müsse mit ihr sprechen über die Wohnung und wie ich es in Zukunft zu halten wünsche und zwar jetzt gleich, ehe ich ausgehe. Es sei gleichgültig, wenn Sie meinen Besuch im Bett empfange, vor einem Arzt brauche sie sich nicht zu geniren, ich ließe mich nicht abweisen, oder besser sagen Sie ihr nichts. Ich werde kommen, sie kann mich dann nicht abweisen!"

Anna schaute mit vor Freude leuchtendem Blick Hermann an, sie fühlte sich gar nicht durch seine rauhe Zurechtweisung beleidigt, im Gegentheil, sie dankte ihm für dieselbe recht aus vollem Herzen, aber sie sprach diesen Dank nicht aus, nur in ihrem Blick und in ihrem Lächeln lag er, gehorsam unterdrückte sie jedes Dankwort. „Ich werde der Mutter nichts sagen," erwiderte sie, dann eilte sie fort, aber in der Thür mußte sie sich doch noch einmal umwenden, sie konnte nicht anders, sie mußte dem bärbeißigen, häßlichen Doktor recht glückselig freundlich zunicken, ehe sie ihn verließ.

Hermann schaute ihr lächelnd nach, sie war allerliebst und gefiel ihm ausnehmend; ihre frische, unbefangene Natürlichkeit muthete ihn an. Wie graziös war jede ihrer Bewegungen, die sie sicherlich nicht vor dem Spiegel einstudirt hatte, wie manche stolze berühmte Schöne. Unwillkürlich mußte er ihre reizende Erscheinung vergleichen mit dem Bilde, welches vor wenigen Minuten seine Phantasie so lebendig beschäftigt hatte. War sie wohl ebenso schön, wie die von ihm gestern Gerettete? Vielleicht mochte dies ein strenger Schönheitsrichter verneinen, vielleicht waren ihre Züge weniger regelmäßig, dafür aber umfloß sie ein holder Liebreiz, der bezaubernd wirkte. Sie war schön, ohne es sein zu wollen, vielleicht ohne es zu wissen, ein frisches, liebliches, einfaches Kind der Natur, eine sich eben erschließende Rosenknospe!

Die Bitte Annas hatte Hermann in die beste Laune versetzt; er betrachtete es wirklich als ein gutes Vorzeichen für seine beginnende ärztliche Praxis, daß ihm schon am ersten Tag eine Patientin zuführte; er beeilte sich deshalb auch mit seinem Frühstück und gleich nachdem er dasselbe beendet hatte, verließ er sein Zimmer, um den versprochenen Besuch bei Frau Ebert zu machen.

Er ging durch das kleine Vorzimmer und klopfte an die zur Wohnung der Frau Ebert führende Thür; sie wurde sofort und zwar von Anna geöffnet.

„Der Doktor Anthold!" rief Anna, als sie Hermann erblickte. Sie spielte vortrefflich die Erstaunte, der Ton ihres Ausrufs drückte die größte Verwunderung aus, dabei schaute sie Hermann mit einem schelmischen Lächeln des vertrauten Einvernehmens an. Auch er mußte lächeln über das angeborene Schauspielertalent des jungen Mädchens.

„Ich wünsche Ihre Frau Mutter zu sprechen," sagte er ganz ruhig und geschäftsmäßig.

„Mutter ist leider krank, sie liegt im Bett."

„Umsomehr habe ich als Arzt ein Recht, sie zu sehen," entgegnete Hermann. „Ich lasse mich nicht abweisen. Ich habe mit Ihrer Frau Mutter als Miether über einige Wohnungsfragen persönlich zu verhandeln; ist sie dazu krank, dann bedarf sie eines Arztes, und ich kann als Miether wohl beanspruchen, mich persönlich zu überzeugen, wie es ihr geht, um ihr nöthigenfalls einen Rath zu ertheilen."

„Bitte den Herrn Doktor, näher zu treten," so ertönte aus dem Innern des Zimmers eine matte, schwache Stimme.

Anna trat zurück, sie ließ Hermann den Weg frei und dieser trat in ein sehr großes, langes, aber in seinem hinteren Theil etwas düsteres Zimmer, welches nur durch ein einziges, allerdings breites und hohes Fenster erleuchtet wurde. Es war zugleich das Wohn- und Schlafzimmer für Großmutter, Mutter und Enkelin. In dem düsteren hinteren Theile standen die drei Betten, im vorderen Theil dicht am Fenster zwei Nähmaschinen. An der Wand dem Fenster gegenüber stand ein Sopha und vor diesem ein großer Tisch, auf welchem neue Wäschestücke aufgehäuft lagen. Neben dem Sopha war an der langen Wand ein Piano aufgestellt. Die übrigen Möbel des Zimmers waren sehr einfach, aber nicht ärmlich, sämmtliche Möbel zeichneten sich durch die Sauberkeit aus, mit welcher sie gehalten waren, und die gleiche Sauberkeit zeigte sich überall in dem Zimmer, welches hierdurch trotz seiner Größe und Düsterheit einen sehr wohnlichen Eindruck machte.

Nur flüchtig ließ Hermann seinen Blick über die Einrichtung des Zimmers fortschweifen, um so aufmerksamer aber betrachtete er die Bewohnerinnen desselben. In einem Lehnstuhl saß am Fenster in einem Buche lesend eine alte Frau; sie stand auf, als Hermann ins Zimmer trat, mit dem Ausdruck eines hochgespannten Interesses schaute sie den neuen Hausgenossen an. Das volle Licht fiel vom Fenster aus auf ihr Gesicht, dessen Züge Hermann merkwürdig bekannt erschienen. Er hatte sicherlich diese alte Frau noch niemals im Leben gesehen und doch war es ihm, als müsse er schon irgendwo mit ihr zusammengetroffen sein; ihre Züge erweckten in ihm eine unbestimmte Erinnerung, aber er wußte nicht, wie diese sich geistig klar gestalten sollte. Die alte sehr einfach, aber sauber gekleidete Frau war noch immer eine stattliche Erscheinung; die hohe schlanke Gestalt war zwar etwas gebeugt, aber doch lag in ihrer Haltung etwas unbewußt Vornehmes; auch die Art, wie sie sich gegen Hermann verbeugte, war durchaus aristokratisch. Nicht wie eine einfache Bürgersfrau, sondern wie eine Dame der Gesellschaft begrüßte sie durch eine leichte Verneigung den fremden Gast. Sie mußte wohl einst sehr schön gewesen sein, die regelmäßigen Züge verriethen dies, aber Kummer und schwere Sorge hatten Spuren auf ihrem Angesicht zurückgelassen, um den feingeschnittenen Mund spielte ein schmerzlicher Zug, die Augen blickten trübe und matt. Ein eigenthümlicher Ausdruck stillen Duldens lag auf dem alten Gesicht, aber zugleich auch ein Ausdruck großer Herzensgüte, ruhiger Sanftmuth.

Mit einem einzigen Blick nahm Hermann das Bild der alten Dame in sich auf, ein zweiter suchender Blick richtete sich nach der Kranken, die im Bette lag. Es war in dem hinteren Theile des Zimmers so wenig hell, daß Hermann erst die Züge der Liegenden genau betrachten konnte, als er ganz nahe an das Bett getreten war.

Frau Ebert mochte wohl kaum vierzig Jahre alt sein; sie erschien auch nicht älter, obgleich auch an ihr schwere kummervolle Jahre, nicht ohne ihre Spuren zurückzulassen, vorübergegangen waren, trotzdem hatte ihr Aeußeres etwas jugendlich Anmuthiges behalten. Anna erschien wie die verjüngte Mutter, nur waren die Züge der Mutter fester, charaktervoller, es lag auf ihnen der Ausdruck kräftiger Entschiedenheit, den selbst die durch die Krankheit erzeugte Mattigkeit nicht abzuschwächen vermochte.

Frau Ebert hatte sich im Bett sitzend aufgerichtet. „Seien Sie mir willkommen, Herr Doktor," sagte sie mit matter Stimme. „Ich fühle mich zwar noch etwas schwach, aber ich würde trotzdem im Laufe des Vormittags aufgestanden sein, um Sie persönlich zu begrüßen und von Ihnen zu hören, welche Wünsche Sie etwa noch haben mögen. Um so dankbarer bin ich, daß Sie jetzt selbst kommen. Ich bitte Sie, sagen Sie mir, was Sie irgend wünschen. Was ich thun kann, wird gern geschehen, damit Sie sich wohl, behaglich und bequem in Ihrer Wohnung finden. Ich hoffe, es wird mir gelingen, Sie zufrieden zu stellen."

„Das wird Ihnen am besten gelingen, wenn Sie vor allen Dingen erst gesund werden," erwiderte Hermann, der sich, ohne eine Einladung abzuwarten, einen Stuhl nahm und zu der Kranken an das Bett setzte. „Geben Sie mir gefälligst die Hand, damit ich Ihren Puls fühle."

„Mir fehlt nichts, Herr Doktor, ich habe mich nur etwas überarbeitet, bin etwas matt und angegriffen."

„Wissen Sie das so genau?"

„Ich werde doch wohl mich selbst kennen!"

„Das glaubt jeder, und doch kennt man sich selbst stets am schlechtesten. Sie zum Beispiel wissen gar nicht, was Ihnen fehlt. Sie haben tüchtiges Fieber und dürfen durchaus nicht daran denken, in den nächsten Tagen das Bett zu verlassen."

„Aber Herr Doktor —"

„Widersprechen Sie nicht. Am Krankenbett ist der Arzt der absolute Herrscher, Sie haben zu gehorchen."

„Ich kann nicht tagelang im Bett liegen bleiben! Die Arbeit —"

„Muß ruhen, bis Sie wieder gesund sind; in etwa acht Tagen, hoffe ich, sollen Sie wieder nach Herzenslust arbeiten können, bis dahin aber dürfen Sie keine Nadel anrühren, wenn Sie nicht ernstlich krank werden wollen. Sie haben ganz Recht, Sie haben sich überarbeitet. Wenn Sie sich jetzt nicht schonen, haben Sie die ernstesten Folgen zu befürchten."

„Das habe ich meiner Tochter heute Morgen schon gesagt; aber sie wollte nicht hören, sie bestand darauf, daß sie heute aufstehen müsse."

„Davon kann unter keinen Umständen die Rede sein," entgegnete Hermann der Großmutter, welche ihren Platz am Fenster verlassen hatte und zu ihm an das Krankenbett getreten war. „Sie dürfen es Ihrer Frau Tochter durchaus nicht gestatten, daß sie das Bett verläßt."

Ein eigenartiges Lächeln glitt über das Gesicht der alten Dame. „Ich soll es nicht gestatten!" sagte sie. „Ich soll es nicht gestatten!" sagte sie. „Du lieber Gott, was könnte ich wohl thun, wenn Selma einmal etwas will!"

„Eine Kranke hat kein Recht zu wollen, sie muß gehorchen, wenn ich ihr sage, daß eine wirkliche, energisch durchgeführte Schonung von acht bis vierzehn Tagen sie wieder vollkräftig zu jeder Arbeit machen wird, während sie das Schlimmste zu befürchten hat, wenn sie sich jetzt nicht schont. Sie haben die Pflicht, sich zu schonen, nicht nur gegen sich selbst, sondern auch gegen Ihre Mutter und Tochter. Sie würden gewissenlos handeln, wenn Sie eigensinnig Ihren Willen durchsetzen wollten."

(F. f.)

— [**Der Kollimensch Hermann Zeitung**,] der vor etwa einem Jahre dadurch Aufsehen erregte, daß er sich in einer Kiste von Wien nach Paris als Frachtstück hatte befördern lassen, sucht diesen Sport noch weiter zu treiben. Anfangs dieser Woche kam er, in einer Kiste verpackt, in Amsterdam an. Da der Adressat sich nicht beeilte, die Kiste abzuholen, so blieb sie eine ganze Nacht stehen und erst im Laufe des andern Tages entdeckten ein paar Eisenbahnbedienstete die sonderbare Fracht. Aber die Beamten schienen durchaus kein Verständniß für eine solche künstlerische Leistung zu haben, der sog. Zeitung wurde zunächst der Polizei übergeben, und da er vollständig mittellos war, so daß er nicht einmal den Betrag des von ihm unterschlagenen Personentarifs bezahlen konnte und sich überdies herausstellte, daß er gar nicht Zeitung hieß, sondern einen falschen Namen angegeben hatte, so machte man kurzen Prozeß, und der Kollimann wurde über die Grenze gesetzt. Tags darauf hat er sich in Amsterdam bereits wieder eingestellt, nunmehr aber mit alledem versehen und ausgestattet, was ihm die Polizei vom Leibe halten kann. Er will sich in einem Tingeltangel bewundern lassen.

— Die „**Große Berliner Schneider-Akademie**" in Berlin, Rothes Schloß, hat im vergangenen Sommersemester eine Schülerzahl von 456 gehabt, eine bisher unerreichte Höhe, welche bei den allgemein ungünstigen Zeitverhältnissen wohl nur dem anerkannt guten Unterricht dieser Anstalt und den vorzüglichen Leistungen ihrer Schülerinnen und Schüler zu danken ist. In Beziehung auf die Heimath der letzteren verdient erwähnt zu werden, daß alle Nationen Europas vertreten sind; auch Amerika sendet eine große Zahl von Damen und Herren behufs ihrer Ausbildung nach Berlin. Ueberaus lebhaft wurden auch die von der Anstalt ausgebildeten Zöglinge von Seiten der Geschäftsinhaber als Direktricen resp. Zuschneider begehrt. Besonders in der Wäschebranche hat sich das Verlangen nach tüchtigen Direktricen und Zuschneidern gegen früher sehr vermehrt. Neben den eigentlichen Fachleuten ist die „Große Berliner Schneider-Akademie" auch von Damen der besseren Gesellschaftskreise viel besucht. Diese erlernen die Schneiderei in besonderen Kursen theoretisch und praktisch, um die bei zahlreicher Familie immerhin ganz erheblichen Ausgaben für die Modistin zu ersparen.